

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 858 / Girokonto: Kreisparafälle Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober
beten Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an oorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 132

Freitag, den 9. Juni 1939

113. Jahrgang

Polnische Schmähungen

Warschau, 8. Juni. Der „Verband der Vaterlandsverteidiger“ veranstaltete im Warschauer Offizierskino einen Vortragsabend, der von dem Vorsitzenden des Verbandes, General Goucki, geleitet wurde. Dabei machte der Fliegerhauptmann Poleszynski nach dem Bericht des „Kurjer Północny“ verblüffende Ausführungen über den Kampfwillen des polnischen und des deutschen Soldaten. In den von englischen Garantie-Rebellen getriebenen Augen des polnischen Vaterlandsverteidigers ist der polnische Soldat „an den harten Kampf mit der Natur gewöhnt“, der deutsche, in harter preußischer Tradition erzogene Soldat aber „durch leichtes Leben verdorben“. Der Pole sei gewügiam, der Deutsche sei es durchaus nicht. Der moderne Krieg verlange Selbständigkeit vom Soldaten. Der Deutsche habe sie nicht. Der Pole, der von Natur aus Individualist sei, könne sich rasch umstellen. Der Deutsche sei aber nur gewöhnt, in der Masse zu handeln und fühle sich als Einzelner unsicher (!). Er sei schwerfällig, passe sich nur schwer veränderten Umständen an (!) und unterlege leicht der Panik. Für dieselbe leichtfertige Art, dem polnischen Volk einen „Spaziergang nach Berlin“ zu empfehlen, gibt es täglich mehr Beispiele. So erzählt u. a. der „König Kurjer“ seinen Lesern, im deutschen Volk wachse der Widerstand der bisher passiven älteren Bevölkerung. Da die wirtschaftliche Lage des Reiches immer bedrohlicher werde, bleibe ihm nur die Alternative einer blitz-

schnellen militärischen Operation. Nach den Erfahrungen des abessinischen Krieges und der spanischen Kämpfe gelöre ein Luftkrieg ins Reich der Sagen, ebenso wie die Furcht vor der „motorisierten Armee deutscher Eroberer“, der Eroberer sowohl auf dem Gebiete der Rohstoffe, als auch der Technik und des Menschenmaterials. Die deutsche Armee habe nicht einmal ausgebildete Heerführer; die älteren Generale und höheren Befehlshaber des Weltkrieges seien entweder erschossen oder in den Ruhestand versetzt. Es blieben nur die jungen, von der Propaganda beeinflussten Offiziere. Einen Krieg könne man jedoch weder mit Erfolgen noch mit Propaganda führen.

Warschau, 8. Juni. In Polen mocht sich infolge der nachhaltigen Auswirkungen der künstlich erzeugten Kriegspsychose auf das Wirtschaftsleben eine immer härtere Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit über die Verhältnisse breit. Die Behörden wissen sich nicht anders zu helfen, als gegen diese Entwicklung auf dem Gerichtsweg vorzugehen. So wurde einer Meldung des „Gyprich Poranny“ zufolge von dem Generalbezirksgericht ein Pole wegen „Vorbereitung von Defaitismus“ zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt.

König Georg bei Roosevelt

Englands Majestäten im Dollarreich

Aus den Eindrücken Kanadas führt das Reiseprogramm des englischen Majestäten nunmehr in den Trübel und Lärm der amerikanischen Wollenfräherstädte. Es wird für König Georg und die Königin Elisabeth gewiß recht anstrengend sein, nach der wochenlangen Huldigungsfahrt durch Kanada von der atlantischen bis zur pazifischen Küste und wieder zurück unmittelbar anschließend die Begeisterungstürme des sensationshungrigen Dollarreiches über sich ergehen zu lassen. Aber die Mission der Reise erfordert dies Opfer, und die englischen Majestäten bringen es geduldig und im Bewußtsein ihrer staatsmännischen Pflichten. Es entbehrt nicht eines Reizes, Englands König und Königin dort einen offiziellen Staatsbesuch machen zu sehen, wo sie noch vor gut anderthalb Jahrhunderten als souveräne Monarchen empfangen werden mußten. Schließlich ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in dem sie zur Zeit weilen, einstmals eine britische Kolonie gewesen. Es war sogar eine der hoffnungsvollsten Kolonien, die in einem blutigen und heftigen Unabhängigkeitskrieg abtrünnig wurde.

Offiziell stand auf dem politischen Programm König Georg nach den Vereinbarungen mit der Regierung Chamberlain lediglich eine Besuchsreise nach der ältesten Kronkolonie, dem inzwischen zum Dominion erhobenen Kanada. Wie sich an diesen Besuch der ältesten Kronkolonie schließlich ein Besuch der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gewissermaßen der einzigen abtrünnigen Kolonie, pflichtlos anschließt, das führt in die Bereiche der britischen Diplomatie, in denen mit Sammetpfädchen gearbeitet wird.

Korrespondenten aus Washington und London erklären übereinstimmend, daß es sich so schnell nie feststellen lassen wird, ob bei dem Entschluß, die Reise nach Kanada zu veranstalten, nicht doch in London der Wunsch mitgewirkt hat, den vielen Maßnahmen, mit denen England immer dringender bemüht ist, für sich in den USA zu werden, eine wirksame Aktion hinzuzufügen, wie sie der Besuch des englischen Königs bei Präsident Roosevelt zweifellos bedeutet. Stellte nicht die Reise durch Kanada geradezu eine indirekte Aufforderung an dem amerikanischen Präsidenten dar, die britischen Majestäten nach Washington einzuladen und ihnen die Gelegenheit zu bieten, wenn sie schon einmal die Neue Welt betreten, auch die Zentren dieser Welt, Washington und New York, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. War also die Einladung Roosevelts an König Georg auf diese Weise schon ein Akt elementarer Höflichkeit, so versprach sich die Londoner Regierung von ihm dennoch viel mehr. Bei der Vorstube der Amerikaner für all das, was sie nicht besitzen und andere Völker aus ihrer Geschichte mit in die Gegenwart hinübergenommen haben, konnte die englische Propaganda damit rechnen, daß der Besuch eines Königs, aus einem alten europäischen Herrscherhause, in Amerika ebenso viel Sensation wie Hochachtung hervorgerufen werde. Gab es eine bessere Gelegenheit, für sich in den Staaten die Reklametrockel zu rühren, als ihr Staatsoberhaupt nach Washington und New York zu senden?

Selbstverständlich wußten die Engländer gleichfalls, daß Amerikanertum und Engländerum oft hart aneinanderstoßen und das Naturburschentum der Yankee möglicherweise den an seinen Traditionen und Zeremonien hängenden Briten manchmal peinliche Situationen beschaffen kann. Auch war man sich in London wohl darüber klar, daß sich gleich den englandsfreundlichen Kräften anlässlich des Königsbesuches auch die antibritischen Stimmen vernehmlich machen werden. So kann man in manchen amerikanischen Zeitungen lesen, die Einladung Roosevelts an König Georg bedeute nichts anderes, als die Vorbereitung für den Eintritt in den europäischen Krieg. Jene Kreise, die dieser Ueberzeugung huldig, haben nicht mit ihrer Meinung hinter dem Berge gehalten, das Erscheinen der hohen Gäste aus England müsse die Einmischungstendenzen der USA fördern. Es sei daher unerwünscht. Natürlich tauchen auch wieder die Ermahnungen an England auf, es möge doch endlich seine Kriegsschulden bezahlen. Man spricht in politischen Kreisen sogar davon, daß England geneigt sein werde, nach dem Besuch des Königs bei Roosevelt über die leidige Kriegsschuldfrage erneut zu verhandeln. Allerdings steht diesen Anschauungen eine recht unverfälschte Äußerung des Heftartikel fabrizierenden britischen Einkreisungspolitiker, Duff Cooper, entgegen. Dieser schriftstellernde ehemalige Marineminister regte in einem seiner Artikel verächtlich an, das höchste Abschiedsgeschenk, das Präsident Roosevelt seinem hohen Gäste mit nach Europa geben könne, sei eigentlich ein zerrissener Schuldschein.

So halten sich bei der Reise der britischen Majestäten durch die USA, zwei Tendenzen die Waage. Der eine Teil Amerikas freut sich der Sensationen und des Schauspielers und übersteht bereitwillig die möglichen Konsequenzen eines solchen Einvernehmens Washington-London. Der andere Teil protestiert, soweit die Höflichkeit als Gastgeber das zuläßt, und benutzt den Anlaß, energisch von allzu hartem Einschwenken in die englische Linie abzumachen. Die Engländer selbst glauben wahrscheinlich, daß der Versuch sich lohnen wird und Re dabei auf ihre Kosten kommen. Dächten sie anders, hätten sie ihren König bestimmt in Europa gehalten.

nicht gehört.“ Zum Schluß betonte Dr. Malan noch einmal, Südafrika dürfe nichts zu tun haben mit einem Lande, das die Welt in einen neuen Krieg führen wolle.

Erneute Abfuhr für die Einkreiser

Brüssel, 8. Juni. Ministerpräsident Pierlot gab am Donnerstag während der außerpolitischen Kammerausprache eine programmatische Erklärung über die belgische Außenpolitik ab. Er wies einleitend darauf hin, daß es der Hauptzweck der belgischen Außenpolitik sei, den Krieg vom belgischen Gebiet fernzuhalten. Belgien sei entschlossen, die Waffen nur gegen einen Angriff zu ergreifen, der unmittelbar die belgischen Lebensinteressen berühren würde. Die einzige Kriegsmöglichkeit für Belgien bestehe daher in der Verteidigung des eigenen Landes. Belgien sei entschlossen, alle seine Grenzen offen zu lassen und ohne Einschränkung sowohl in Europa als auch in Afrika zu verteidigen. Belgien lehne von vornherein den Gedanken ab, im Dienste einer Politik, die nicht ausschließlich belgisch wäre, die Schrecken des Krieges auf belgisches Gebiet herabzuschwären.

Aus diesem Grunde wolle es sich nicht in Bündnisverpflichtungen einlassen, die die Gefahr mit sich brächten, daß Belgien in einem Konflikt zu den Waffen greifen müßte, in dem die belgischen Interessen nicht auf dem Spiele ständen. Wir wollen nicht, daß unsere Mitwirkung wegen einer zwischen zwei ausländischen Staaten an irgendeiner Stelle Europas entstandenen Streitigkeit in Anspruch genommen wird, indem rechtliche Verpflichtungen eingegangen würden, die zu unserem Friedenswillen in Widerspruch ständen.

Der Ministerpräsident wies dann auf die Garantieerklärungen Englands, Deutschlands und Frankreichs hin, bezüglich der Versicherung gegenüber der belgischen Regierung, daß das belgische Gebiet nicht als Durchgangsgebiet oder Operationsbasis für einen Angriff gegen einen anderen Staat benutzt werden dürfe. Belgien habe Vertrauen in diese Garantien. Pierlot setzte sich dann mit den Begriffen „Unabhängigkeit“ und „Neutralität“ auseinander, und erklärte, daß die belgische Regierung an dem Wort „Unabhängigkeit“ festhalten wolle, da der Begriff der Neutralität zweideutig sein könnte. Belgien sei im Kriegsfall zwischen anderen Staaten ohne Verpflichtung, in den Konflikt einzugreifen oder nicht einzugreifen. Allerdings bringe die Tatsache, daß Belgien von den Erklärungen der Garantiemächte, es sei von jeder vertraglichen Verbindungsverpflichtung befreit, Kenntnis genommen habe und daß es seinen Unabhängigkeitswillen gegenüber allen Koalitionen bekräftigt habe, die moralische Verpflichtung mit sich erhebe, sich nicht in eine korrekte Haltung einzunehmen. Das bedeute also, daß Belgien in jedem Konflikt, in dem das Leben des Landes, die Respektierung seines Gebietes und seiner Lebensrechte nicht auf dem Spiele ständen, eine praktische Neutralität (neutralité de fait) befolgen müsse. Es bedeute ferner, daß Belgien nicht unter dem Deckmantel einer angeblichen Unabhängigkeitseinstellung eine Politik von Geheimbündnissen verfolgen würde.

Zur Moskau-Reise Strangs

Neue Hoffnungen der Einkreiser

London, 8. Juni. Die Entsendung des Leiters der Mittelropa-Abteilung im Foreign Office, Strang, nach Moskau, wird von der Presse entsprechend den Worten Chamberlains als eine Maßnahme der britischen Regierung zur Befestigung der Verhandlungen mit Sowjetrußland aufgefaßt und begrüßt. Die liberale „News Chronicle“ kritisiert die Tatsache, daß nur ein Beamter des Foreign Office entsandt wird, und meint, man hätte Lord Halifax mit entsprechenden Vollmachten nach Moskau schicken müssen. „Daily Mail“ meldet, falls es Strang gelingen sollte, der technischen Schwierigkeiten Herr zu werden, werde ein britischer Minister später nach Moskau reisen, um den Vakt zu unterzeichnen. Andersfalls werde man entweder Molotow oder Wotekhin nach London einladen. „Times“ schreibt, Strang gehe nicht als Bevollmächtigter nach Moskau, sondern weil er in Betracht seiner Kenntnisse und Erfahrungen dem britischen Botschafter helfen solle, nachdem der Botschafter selbst nicht mehr habe nach London kommen können.

Paris, 8. Juni. Die Entsendung Strangs nach Moskau wird von der französischen Presse abfällig befunden. Besonders die sowjet-

hörigen Blätter drängen zur Eile, sie befürchten eine erneute Verzögerung der schon so unendlich langen Verhandlungen, weil Strang erst nach London kommen muß um die letzten Anweisungen des Foreign Office für seine Mission in Moskau entgegenzunehmen. Der Außenminister des „Petit Parisien“ erklärt wieder einmal, daß die englisch-französisch-sowjetrußischen Verhandlungen in eine neue und hoffentlich entscheidende Phase eintreten würden. Der geplante Vakt gelte sowohl für die Verteidigung gegen einen direkten als auch indirekten Angriff. Die belgische Sicherheit sei das einzige noch zu überwindende Hindernis. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, sehe das neue britische Projekt eine Formel vor, wonach England, Frankreich und Sowjetrußland sich verpflichten, sich sofort zu Hilfe zu eilen im Falle, wenn eine der drei Mächte eine ihrer vitalen Interessen bedroht sehen würde. Die „Epoque“ fragt skeptisch, ob die gegenseitige Garantie der „alten Interessen“ zwischen Frankreich, England und Sowjetrußland endlich die erfolgreichere Formel sein werde. Jedenfalls erwache wieder die Hoffnung für den Abschluß des Dreierpakt. Der „Jour“ meint, Strang werde in seiner Attentatsche eine oder mehrere anonyme Formeln nach Moskau mitbringen, um sie den Sowjets zu unterbreiten. „Figaro“ berichtet, die belgischen Staaten und insbesondere Finsland hätten offiziell in London wissen lassen, daß sie nicht nur eine Teilnahme an dem Garantieabkommen verweigern, sondern daß sie in jedem Versuch der großen Mächte, der ihren Entschluß nicht respektieren sollte, einen unerschütterlichen Akt erblicken würden.

Paris, 8. Juni. Der „Matin“ nimmt auf der ersten Seite auf die Tatsache Bezug, daß Sowjetrußland in Europa fünf geographische Nachbarn besitze, nämlich Rumänien, Polen, Estland, Lettland und Finnland. Alle lebten, so stellt das französische Blatt fest, in Fühlung mit Sowjetrußland und kennen es anders als nur vom Hörensagen, und alle diese Staaten wollten in rührender Einmütigkeit nichts davon hören, durch Sowjetrußland geschloßt oder garantiert zu werden. Sei diese außerordentliche Einmütigkeit in der Abneigung gegen einen Nachbarn nicht in höchstem Grade auffällig? Man spreche viel von Sicherheit. Die genannten fünf Länder luden genau so wie andere ihre Sicherheit, aber für sie stelle Sowjetrußland genau das Gegenteil der Sicherheit dar. Sie fürchteten das sowjetrußische Bündnis wie man die Pest fürchtet. Wenn man nicht lügend und laus sei, verdiene dies doch wohl Aufmerksamkeit.

Moskau schweigt weiter

Moskau, 8. Juni. Die Unterhaus-Erklärung Chamberlains über die Entsendung Strangs nach Moskau wird in den Sowjetblättern überhaupt nicht erwähnt. Auch amtliche Moskauer Stellen enthalten sich jeder Stellungnahme zu dem Vorschlag Chamberlains, einen Sonderemissär zur Befestigung der Verhandlungen nach Moskau zu schicken. Der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, ist, wie verjaut, an Influenza erkrankt.

Gegen britische Kriegsagitation

in Südafrika

Pretoria, 8. Juni. Dr. Malan, der Leiter der „Nationalen Opposition, erhob auf einer Versammlung zu Raimenburg scharfen Protest gegen die britische Kriegsagitation. Es gebe nur eine Ehre, sagte er, nämlich die Unabhängigkeit, und nur eine Pflicht, nämlich die Traditionen wachzuhalten. Südafrika sei aber nicht unabhängig, wenn es verpflichtet sei, England beizustehen. Als Wurzel der gegenwärtigen Schwierigkeiten bezeichnete er das Versailler Diktat. Er erinnerte an die vielen furchtlichen Versprechungen, die „angefangen bei Wilsons 14 Punkten“, nie gehalten worden seien, ganz gleich, ob Deutschland oder Italien betroffen wurde. Gegenwärtig behaupte man vielsach, Deutschland wolle Südafrika angreifen, wogegen sich die Union verteidigen müsse. „Inferre Antwort darauf lautet: Das ist Heuchelei, das ist ein Kinderstreich. Wir begehen Selbstmord, wenn wir uns in Südwelt einmischen, einem Lande, das uns



„Die Kanone von Dubrovnik“

Ein persönliches Geschenk des Führers an Prinzregent Paul

Berlin, 8. Juni. Außer den beiden altserbischen Geschützen aus dem Wiener Heeresmuseum, die der Führer anlässlich des Besuchs des jugoslawischen Prinzregenten dem Königreich Jugoslawien und seiner Wehrmacht zurückgeben läßt, hat der Führer dem Prinzregenten Paul als persönliches Geschenk die sogenannte „Kanone von Dubrovnik“ (Ragusa) überreicht und auf der Gartenterrasse des Schlosses Bellevue aufstellen lassen.

Der Prinzregent hat die Kanone mit dem Ausdruck seiner Freude und seines Dankes entgegengenommen und dem Führer als Gegengabe ein altes Gemälde des deutschen Meisters Konrad von Rappach aus Frankfurt a. M. überreicht, das 1525 gemalt worden ist und ein Brustbild des Vertreters des Handelshauses Fugger in Florenz in pelzverbrämter altdeutscher Tracht darstellt.

Der Führer auf dem Kyffhäuser

Stolberg, 8. Juni. Der Führer bestieg am Donnerstag den Kyffhäuser und legte an dem neuerrichteten Hindenburg-Ehrenmal einen Kranz nieder. Anschließend besichtigte der Führer die Burg Kyffhäuser, wobei H-Gruppenführer Generalmajor a. R. Reinhard die Ausgrabungsarbeiten erläuterte.

Folgenschwerer Flugzeugunfall

Frankfurt a. M., 8. Juni. Am Mittwochnachmittag gegen 17.40 Uhr stürzte auf einem Übungsflug ein Flugzeug der Luftwaffe über Gelnhausen ab. Beim Aufschlagen auf das Dach eines Hauses an der Frankfurter Straße geriet das Flugzeug in Brand. Das Feuer griff auf zwölf anliegende Häuser über. Die dreiköpfige Besatzung kam ums Leben. Von den Bewohnern der in unmittelbarer Nähe stehenden Häuser fanden drei den Tod, während zwei schwer und 60 leicht verletzt wurden.

Auszeichnung der Regionskommandeure

Das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten verliehen

Berlin, 8. Juni. Im Rahmen der Empfangsfeierlichkeiten für die Spanien-Freiwilligen der Legion Condor hatte Generalstabschef Göring die Offiziere der Legion ins Haus der Flieger zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalstabschef dem früheren Befehlshaber der Legion Condor, General der Flieger Bollmann, das von dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestiftete Spanienkreuz in Gold mit Brillanten. Der erste Befehlshaber der Legion, General der Flieger Sperle, und der letzte Befehlshaber der Legion, Generalmajor Dr. Freiherr von Rittich, sind ebenfalls durch Verleihung des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten ausgezeichnet worden.

Die Standarte der Legion Condor, die ihr vom spanischen Staatschef Generalissimo Franco verliehen worden ist und im Ehrenmal unter den Haken aufgestellt war, ist von einer Ehrenkompanie der Luftwaffe in den Fahrtenraum des Reichsluftfahrtministeriums übergeführt worden.

Westfalen-Fahrt der Alten Garde

Grüßwort Dr. Ley

Berlin, 8. Juni. Vom 14. bis 17. Juni wird, wie die NSR berichtet, unter der Leitung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, die Fahrt der Alten Garde der NSDAP stattfinden. Sie beginnt in Bielefeld und führt die Alte Garde in diesem Jahre durch den Gau Westfalen-Nord. In diesem Jahre hat Gauleiter Dr. Meier dafür gesorgt, daß die Westfalen nicht nur einen umfassenden Einblick in die Einrichtungen des Gauwes erhalten, sondern auch die landschaftlichen Schönheiten und die wirtschaftliche Struktur des Gauwes kennenlernen. Bisher wurden die Gauen Baden, Sachsen, Thüringen, Hessen-Kassau, Ostpreußen und Koblenz-Trier besucht. Den Teilnehmern an dieser Fahrt, 800 Altgardisten, die Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind, soll durch diese Fahrt der Dank für unermüdelichen Einsatz abgeföhrt werden und Ansporn für weitere Arbeit sein.

Ueber den Sinn dieser Fahrten sagte Dr. Ley in einem Grußwort zur diesjährigen Westfalen-Fahrt: „Diese Fahrten sind nun schon zum elftenmal Bestandteil der Partei geworden und haben durch ihre aufrüttelnde innere Wirkung auf die Partei und die Bevölkerung einen Platz in den Großveranstaltungen der Partei erworben. Sie sind kein Vergnügen im früheren landesüblichen Sinne dieses Wortes. Ihr Ziel ist, mitzuhelfen, die Erinnerung an die schwere Kampftätigkeit im deutschen Volke immer wachzuhalten und die schweren Jahre des Ringens um die Befreiung nicht zu vergessen. So bieten denn diese Fahrten ein Bild der Treue und Würde.“

Aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern nehmen Gauleiter Reichshaltler Murr und 19 Parteigenossen an der Fahrt teil, die am 13. Juni von Stuttgart aus abfahren.

Gauarbeitskammer in Salzburg

Salzburg, 8. Juni. Mit einer Feier wurde Donnerstag im Festsaal des Salzburger Majoratens die Gauarbeitskammer des Reichsgaues Salzburg eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Gauleiters Dr. Rainer gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, kürzlich beauftragt, den Betriebsführern und Obmännern die Richtlinien für ihre künftige Arbeit. Die Aufgabe der Partei ist es nun, die Energien unseres Volkes freizumachen und zur vollen Entfaltung zu bringen. In dieser Aufgabe müssen alle mitarbeiten. Die unermüdeliche Erziehungsarbeit der Partei hat hier schon die schönsten Früchte getragen. Der deutsche schaffende Mensch hat nicht nur den Klassenhaß, den Ständehaß, die Stammesüberheblichkeit abgelegt, sondern auch seinen Blick über sein Dorf, seine Stadt, seinen engeren Lebenskreis hinaus erweitert.

Sonnwendkämpfe der H

25 Mannschaften aus allen Gauen Großdeutschlands

Berlin, 8. Juni. In der Zeit vom 15. bis 18. Juni finden, wie die NSR meldet, in Berlin die Sonnwendkämpfe der H 1939 statt. Diese Wettkämpfe, die in diesem Jahre zum drittenmal zur Durchführung gelangen, stellen die höchste sportliche Leistungsschau der Schachspieler dar.

schau der Schachspieler dar. Nachdem in den Vorjahren die H-Spiele in Braunschweig und Löh die Schauplätze der Wettkämpfe waren, hat die Reichsführung H in diesem Jahre entsprechend der großen Teilnehmerzahl und gesteigerten Bedeutung die Reichshauptstadt zum Wettkampfsplatz bestimmt.

Die Wettkämpfe werden in zwei Klassen durchgeführt: kasernierte H und allgemeine H und setzen sich aus Mannschaftskämpfen und Reihenkämpfen zusammen, für die mindestens 8 Führer und 64 Unterführer und Männer aus jedem Bereich eines H-Oberabschnittes oder einer H-Abteilung der H-Bereitungsgruppe und der H-Totenkopfverbände abzustellen sind. Die Gesamtteilnehmerzahl beträgt 25 Mannschaften, die aus allen Gauen Großdeutschlands nach Berlin kommen.

Echo zum Berliner Vertragsabluß

Reval, 8. Juni. Die estnische Presse steht im Zeichen der Anerkennung der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Estland bzw. Lettland. Starke Beachtung schenkt man auch dem Empfang der Außenminister Estlands und Lettlands durch den Führer sowie der in dem Gedanken-austausch zwischen dem Reichsaussenminister und den Außenministern Selter und Munters abgegebenen Erklärung, daß Deutschland bereit sei, die Unabhängigkeit der baltischen Länder zu achten. „Käevaleht“ schreibt: Estland sei nunmehr gegenüber seinen beiden großen Nachbarn die Verpflichtung eingegangen, an keiner gegen einen dieser Staaten gerichteten Kombination teilzunehmen. Schließlich betont das Blatt, daß mit dem Vertrag ein Stück Friedensarbeit geleistet worden sei, das auch von der Gegenseite anerkannt werden müsse und somit seinen Einfluß auch auf die Verhandlungen zwischen London, Paris und Moskau ausüben dürfe, und zwar in dem Sinne, daß man es den baltischen Staaten selbst überlasse, ihre Sicherheit durch Maßnahmen zu festigen, die sie selbst für richtig halten und die ihren Anschauungen entsprechen. Bei der Aufzeichnung des Inhalts des Vertrages haben die Blätter besonders die Tatsache hervor, daß dem zwischen Estland und Lettland bestehenden Militärbündnis Rechnung getragen worden sei.

Riga, 8. Juni. Auch die lettische Presse steht im Zeichen des deutsch-lettischen Nichtangriffsvertrages und des Empfangs des lettischen und estnischen Außenministers durch den Führer.

Paris, 8. Juni. Die Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Estland bzw. Lettland verurteilt die Pariser Presse als ein „geschicktes Manöver“ des Reiches abzutun, das dazu bestimmt sei, England die von den Sowjets geforderte Garantie der baltischen Länder zu erschweren. Der „Excelsior“ hebt mit Verdruf hervor, Berlin proklamiere, daß es sich bei der Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge um eine neue Friedensstat Deutschlands handle. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ — ein Blatt, das häufig die Ansichten des Präsidenten der Kammer, Herriot, wiedergibt — fann ihren Unmut und ihre Enttäuschung über den Abschluß der Nichtangriffsverträge der baltischen Staaten mit Deutschland nicht verhehlen und spricht in diesem Zusammenhang von „Räbe“, dessen Geruch den französischen Kafen unendlich unangenehm sei.

Auch in London ist man verärgert.

Spaniens Freundschaft mit Rom

Trinksprüche zwischen Mussolini und dem spanischen Minister Sener

Rom, 8. Juni. Zu Ehren des spanischen Innenministers Sener und der spanischen Militär- und Marineoffiziere hat Mussolini im Palazzo Venezia einen Empfang veranstaltet. Es wurden dabei außerordentlich herzlich gehaltene Trinksprüche gewechselt, in denen die ganze Bedeutung der Waffenbrüderschaft hervorgehoben wurde. „Das faszinierende Italien hat“, so sagte der Duce, „von Anfang an gefühlsmäßig erkannt, daß der Kampf in Spanien eine entscheidende Kraftprobe für seine eigene Zukunft und Größe wie für das Schicksal Europas und der Kultur war. Wir haben daher nicht gezögert, auch von dem ersten Tage an bis zum Endsiege unsere Hilfe angedeihen zu lassen. Wir und unsere tapferen deutschen Kameraden im Kampf haben niemals am vollen Triumph des Franco geführten Spaniens gemittelt. Ihr habt eine der größten Stunden der Geschichte eures Vaterlandes an der Schwelle der neuen Zukunft Spaniens erlebt. Italien ist stolz auf die an eurer Seite geschlagenen Schlachten. Die Waffenbrüderschaft besiegelt die blühende Verbundenheit der Geister und des Willens, die mit Blut bekräftigt unzerstörbar geworden ist. Italien wünscht und hofft

Tagung des Deutschen Ausland-Instituts

Stuttgart, 8. Juni. Nachdem die fünf Arbeitstagungen, die die diesjährige Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts ausfüllten, am Mittwoch zum Abschluß gebracht worden waren, traten die Parteimitglieder des DAI, am Donnerstag im Weißen Saal des Neuen Schlosses zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Der Reichspräsident des DAI, Direktor beim Staatsministerium Dr. Eisele, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Ehrengäste, der Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates, des Kulturrates und des Wirtschaftsrates des Instituts und der gleichfalls anwesenden Teilnehmer der vorausgegangenen Arbeitstagungen. Die Reihe der Vorträge eröffnete Gauungsleiter Dr. Klett mit Ausführungen über die Lage der Volksdeutschen besonders in den Ländern, die vor allem in letzter Zeit in außenpolitischer Hinsicht ihr Verhältnis zu Deutschland verschlechtert haben. Die Bekämpfung des Deutschtums werde zum Teil mit den strupellosesten Mitteln durchgeführt. Diese Verfahren machten es aber um so notwendiger, in Deutschland alle Kräfte, die der Auslandsarbeit dienen, zusammenzufassen. Hierauf hielt Ministerialrat Professor Dr. Bömer in Berlin einen Vortrag über das in der Meinung der Länder heiß umkämpfte Thema „Waffenfreiheit“. Im Anschluß sprach Universitätsprofessor Dr. Heberberger in Berlin über das Thema „Deutscher Anteil am Aufbau Rußlands“. Er zeigte dabei den großen germanischen Einfluß, den die deutsche Führerschaft in der Vergangenheit auf die ganze Kultur Rußlands genommen hat. Zum Abschluß der Sitzung der Parteimitglieder gab der Leiter des DAI, Professor Dr. Esaki, einen Rückblick auf die einzelnen Tagungen und Ausstellungen und berichtete gleichzeitig über den Gesamteindruck der zu Ende geführten Arbeitstagungen.

Rußlanddeutsche besuchen das Schwabenland

Stuttgart, 8. Juni. Gegen 300 Mitglieder des Verbandes der Rußlanddeutschen führten am Sonntag nachmittag zunächst nach Ulm, um dort all die Stätten, die im schwäbischen Kulturleben zu selten Begriffen geworden sind und bei denen mit persönlichen Erinnerungen verbunden waren, zu besuchen. Während die weiblichen Teilnehmer die „Bräutelschule“ als ein Stück des neuen Deutschlands besuchten, und dort von der „Frauenshaft“ aufs beste aufgenommen und bewirtet wurden, fand sich das starke Geschlecht in der alten Mensa Prinz Karl zusammen, um dort mit den großen Eckpunkten der Stadtgeschichte

ein geistig und militärisch starkes Spanien, das immer auf die „atkräftige Hilfe Italiens zählen kann.“

Der spanische Innenminister Serran Suner betonte in seiner Erwiderung zunächst, daß alle italienischen Freiwilligen nunmehr wieder in Italien sind. Die großen Rechenkünster Europas können nun nachprüfen, ob etwa noch einer fehlt, abgesehen von den rund 4000 in Spanien Gefallenen. Sie waren nur an der Seite der vielen tausend spanischen Soldaten geblieben, mit denen sie an der Front im gleichen Schützengraben gefallen waren. Ihre Namen und die Erinnerung an sie wird unvergessen bleiben. Diejenigen aber, die zurückgekehrt sind, bringen kein Gold nach Hause mit. Arm, wie sie ausgezogen waren, kehren sie zurück. Im Herbst 1938, als die Agitation für einen hinkenden Schandfrieden einsetzte, da habt Ihr, Duce, an Franco telegraphiert, daß Ihr an seiner Seite bis zum Siege steht. Nachdem dieser Sieg nun errungen ist, wird die Freundschaft Spaniens und Italiens unvergänglich sein.

Niederlage Roosevelts

Aufhebung des Neutralitätsgesetzes abgelehnt

Washington, 8. Juni. Zwischen den „Isolationisten“, die USA aus den europäischen Gegensätzen drauhen halten wollen, und den Roosevelt-Anhängern innerhalb des Außenbüros des Unterhauses kam es in der Sitzung zu einem erbitterten Streit, als die Regierungsguppe verlor, am Vorabend des britischen Königsbesuches in Washington das „Neutralitätsgesetz“ zu widerrufen und an seine Stelle die kürzlich von Außenminister Hull unterbreiteten Gegenvorschläge zu setzen. Der Versuch wurde mit zwölf gegen elf Stimmen unter großem Jubel der Isolationisten abgewiesen.

Der republikanische Abgeordnete Tinkham erklärte, der Zweck der neuen Vorlage, die gar kein Neutralitätsgesetz sei, sondern aus den Vereinigten Staaten eine Waffenkammer Englands machen wolle, sei gewiesen, dem englischen König bei seinem Besuch ein neues „Neutralitätsgesetz“ als Geschenk zu überreichen. Diese Bemerkung wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses und Anführer der Roosevelt-Gruppe, dem Juden Bloom, entrüstet zurückgewiesen. Tinkham benutzte die Gelegenheit zur Anfrage, ob der Königsbesuch „nicht in Wirklichkeit eine Entente oder ein militärisches Einverständnis zwischen der USA-Regierung und der britischen Regierung für die Erhaltung des britischen Weltreichs auf Kosten des amerikanischen Blutes und Geldes bedeute“.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Tagung des deutsch-italienischen Kultur-ausschusses. Am Mittwoch traf die italienische Gruppe des deutsch-italienischen Kultur-ausschusses in Berlin ein. Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Durchführung der in dem kürzlich ratifizierten deutsch-italienischen Kulturvertrag vereinbarten Maßnahmen zu sichern und weitere Möglichkeiten des Ausbaus der Kulturbeziehungen zwischen den beiden bestreuten Nationen zu erörtern und festzustellen.

Autofahrt von Potsdam hingerichtet. Donnerstag früh ist der 30 Jahre alte Otto Wegener, der vom Sondergericht Berlin am 6. Juni 1939 wegen Stellens einer Autofahrt im Polizeigebäude mit verurteiltem Mord und verurteiltem Raub zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Wegener hat am 21. Mai 1939 eine Kraftfahrprobe für eine Fahrt nach Saarland gemeißelt und unterwegs den Taxidriver in rüberführer Absicht überfallen. Nach dem durch die Ansicht des Kraftfahrers verurteilten Anschlag flüchtete der Täter, konnte aber bereits wenige Tage nach Begehung des Verbrechens festgenommen und abgeurteilt werden.

Sich selbst gerichtet. Die Große Straßammer sollte am Mittwoch in Worms gegen den Ernst Schlegelmüller verhandeln, der im vergangenen Winter einem vom Ball heimkehrenden Mädchen die Handtasche geraubt und sie zu vergeblichen Verjagt hatte. Als ihn der Radmeister in den Saal des vierten Stockwerkes führte, ging der Angeklagte kurz auf und ab, sprang auf den Flaj zum Fenster hinter den Richterstuhl — das Gericht war noch nicht erschienen — und stürzte sich auf das Pflaster. Schwerverletzt wurde er ins Städtische Krankenhaus verbracht, in dem er noch am gleichen Morgen starb.

vertraut gemacht zu werden. Weiter ging die Fahrt nach Reutlingen. Der Oberbürgermeister von Reutlingen hatte dort in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe und der NSB „Kraft durch Freude“ mit Unterstützung der NS-Frauenshaft alles aufs beste vorbereitet. Beim Kameradschaftsabend der Stadt gab es herzliche Reden und ein schwäbisches Unterhaltungsprogramm.

In Bernloch, Kreis Mönningen, hatte sich die ganze Dorfgemeinde zusammengesetzt, um den Rußlanddeutschen einen Empfang zu bereiten, wie ihn diese wohl nie vergessen werden. Um den Malbaum standen sie alle: Schulkinder, HJ, BDM und die Alten. Die Buben und Mädchen sangen ihre Lieder aus der Begeisterung ihres Herzens und kleine Dreifächerchen spielten Klavierspiele dazu. Der Ortsgruppenleiter hielt eine Ansprache, und als die Führer der Fahrt ihren Dankesgesühnen Ausdruck gaben, trat, durch die frohen Lieder der Bernlocher Schulkinder innerlichst aufgerührt, eine Rußlanddeutsche vor und erkundigte die Dorfsinder in lelliam ergreifender Sprache durch eine Schilderung von dem, was die russischen Kinder während der Bolschewistenherrschaft erlebten. Aus der Bewegung dieser Stunde heraus und als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit führte der Verbandsleiter der Rußlanddeutschen sofort eine Sammlung unter den Fahrtteilnehmern durch, die die Bernlocher Schulkinder alljährlich an den Besuch der Rußlanddeutschen erinnern wird. Hans Kuehling brachte in einem Rundgang durch sein Heimatdorf das Bauenleben auf der Alb in seinem tiefen inneren Gehalt und seinen unendlichen äußeren Reizen den Gästen nahe.

Blaubereun war das nächste Ziel der Fahrt. Auch dort wieder ein Empfang, der schwäbischer Gastfreundschaft alle Ehre machte. Der Klautopf zeigte im Vorbeigehen seine Wunder, im Freibad gab's auf Einladung des Stadtoberhauptes Kaffee und Kuchen, und die Rußlanddeutschen brachten immer wieder zum Ausdruck, wie innerlichst berührt sie von all diesem Erleben waren.

Ein Gang durch das Münster in Ulm und dann durch die Stadt vermittelte starke Eindrücke. Der Empfangsabend, den der Oberbürgermeister vorbereitetete, hatte schon darum seine besondere Note, weil der Gastgeber selber in Rußland gewesen war. Es folgten Stunden eines erhabenen Gebens und Nehmens. Verbandsleiter Frack konnte sich dabei für das außerordentlich wertvolle sippenfundliche Material, das ihm seitens der Stadt Ulm zur weiteren Auswertung übergeben worden war, bedanken.



Aus Stadt u. Land

Magdola, den 9. Juni 1939

Ein guter Dorfschulmeister ist ein wichtiger Mann. Ein Staat, der damit hinreichend versehen ist, braucht im Frieden ein paar Regimenter weniger, weniger Jucht- und Armenanstalten, geringeren Aufwand zur Gerichtspflege.

9. Juni: 1862 Peter der Große geboren.

Gewitter

Der Juni hat gut gemacht, was der Mai versäumte. Er brachte uns bereits mehrere Sommertage, an denen die Temperatur auf 25 Gr. u. darüber stieg. Die Schwüle führte gestern zu Gewitterbildungen. Im Magdola ging leichter Regen nieder. Mit einem Weiterumschlag ist indessen nicht zu rechnen. Hoffen wir dies, damit auch die in Rüststand geratenen Feldarbeiten vorangetrieben werden können. Wir denken hierbei insbesondere an die Heuernte, die nun überall kraftvoll eingeleitet hat. Es steht ein guter Ertrag in Aussicht.

Pflichtjahr auch im Gartenbau

Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, das als Tätigkeitsjahr in der Landwirtschaft nach den Bestimmungen über das weibliche Pflichtjahr auch eine einjährige Beschäftigung in einem Gartenbaubetrieb gilt, dessen Erzeugnisse ganz oder überwiegend der Volksernährung dienen. Hierzu gehören Betriebe des Obst- und Gemüsebaues und die für diese Betriebe erforderlichen Hilfsbetriebe wie Baumschulen und Samenbaubetriebe. Eine Beschäftigung im Blumen- und Zierpflanzenbau sowie in der Gartenausführung wird als Pflichtjahrsleistung nicht anerkannt. In gemischten Gartenbaubetrieben kann das Pflichtjahr nur abgeleistet werden, wenn die der Volksernährung dienende Erzeugung vorherrscht.

Ernährungsfiel für das Gaststättengewerbe

Im Rahmen der Bestrebungen zur Besserung und gesunderhaltlicher Gestaltung der Volksernährung verdient auch die Ernährung in der Gaststätte größte Aufmerksamkeit. Wie der Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung, Professor Dr. Reiter, mitteilt, hat der Gaststättenauschuss der Reichsarbeitsgemeinschaft eine Ernährungsfiel für das Gaststättengewerbe fertiggestellt. Das Verpflegungsgesetz in den Gaststätten dürfte zu fünfzig nicht allein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten weitergeführt werden, die Erkenntnisse der modernen Ernährungsforschung mühten auch in die Gaststättenküche Eingang finden.

Die Sense fñrt

Die Heuernte — der erste Grasschnitt — hat nun, begünstigt durch sonniges Wetter nach der vorausgegangenen Regenzeit, schon in verschiedenen Gegenden, besonders in den von der Natur bevorzugten, eingeleitet. Auf den Wiesen sieht man in den frühen Morgenstunden, wenn der Tau noch über ihnen liegt, die Heumäher am Werk und durch das Gras rauschen die Messer der Mähmaschinen und streuen die Sensen, unter deren Schnitt die Gräser fallen. Dem ersten schönen Blüten des leuchtenden Grüns — kaum hat sich das Auge daran ergötzt — wird nun schon wieder ein Ende bereitet. Mit dem Gras fallen auch Gänseblümchen und Löwenzahn und die anderen Wiesenblümlein. Würzig duftet die Frischmäh und die Wägen hüpfen eifrig über den geschorenen Boden und suchen für ihre kleinen Nahrung. Die Heumäh ist eine harte Arbeitsszeit für den Bauern und seine Helfer. Hoffen wir, daß während der ersten Heuernte schönes, trockenes und warmes Wetter ist, damit der früheste Ertrag des bäuerlichen Wirtschaftsjahres glücklich in die Scheunen eingefahren werden kann.

Verleihung von Mütter-Ehrenkreuzen am Erntedankfest

Auf Anordnung des Führers werden weitere Ehrenkreuze der deutschen Mutter bereits am Erntedankfest 1939, also dem 1. Oktober 1939, verliehen werden. Es kommen dabei Mütter unter 80 Jahren ebenfalls in Betracht. Der Reichsminister des Innern hat die erforderlichen Anweisungen an die nachgeordneten Stellen erteilt. Da es sich bei den Müttern unter 80 Jahren um die Bearbeitung von etwa 4,5 Millionen Anträgen handeln wird, haben die beteiligten Stellen eine schon rein technisch beträchtliche Aufgabe zu bewältigen. Für über 60 Jahre alte Mütter sind bei Ausfertigung der Bescheinigung Vordrucke zu verwenden, die das Datum „1. Mai 1939“ tragen. In allen anderen Fällen sind Vordrucke mit dem Datum „1. Oktober 1939“ zu benutzen.

Richtfest für 24 Häuser

Weltere 15 Wohnungseinheiten im Bau — Hermann Maier-Siedlung als Muster-Siedlung

Einen bedeutamen Abschnitt in der Geschichte der Stadt Magdola bildete der geistige Tag, an dem im Beisein des Ortsgruppenleiters, der städtischen Beamten, des Gemeinderats, der Vertreter der Gliederungen, der Geldgeber für die Siedlung, der Handwerker und nicht zuletzt der Siedler das Richtfest der Hermann Maier-Siedlung 1939 stattfand. Ein Haus trug den schon geschmückten Richtbaum. Nach einem einleitenden Choral, gespielt von einem Teil der Stadtkapelle, hörten wir von der Höhe dieses Neubaus den Richtspruch, und gemeinsam sang man: „Aun danket alle Gott“.

Der 1. Beigeordnete Kaupp übergab dann die Siedlung in die Obhut des Bürgermeisters. Er erinnerte dabei daran, daß der Gemeinderat anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums unseres Stadtvorstandes beschloß, die neue Siedlung am Galgenberg Hermann Maier-Siedlung zu nennen, damit späteren Geschlechtern so ein Vorbild der Treue und Pflichterfüllung vor Augen gestellt werde. Nun habe sich ein neuer Stadteil aus der Siedlung entwickelt, für vorbildliche Arbeit bei der Erstellung derselben gebühre besonderer Dank Stadtbaumeister Benz, Baumeister Münz und den Handwerkern. Die Ansprache klang aus in den Wunsch, daß stets echt nationalsozialistischer Geist in der Siedlung herrschen möge.

Bürgermeister Maier übernahm die Siedlung. Er ging kurz ein auf die Baugeschichte und die Bemühungen der Stadtverwaltung um die Behebung der Wohnungsnot in Magdola und dankte den Grundbesitzern für ihr Entgegenkommen. Heute feiern wir das Richtfest für 24 Wohnungseinheiten, zu denen noch 15 weitere kommen. Das Zustandekommen der Siedlung sei ein schönes Zeichen des Wagemutes und des Zukunftsglaubens der Siedler. Er sehe volles Vertrauen in die Siedler, daß sie ihre Eigenheime in dem Sinne erhalten, daß Eigentum verpflichtet. Allen, die zum guten Gelingen des großen Werkes beitragen, danke er bestens: den Grundstücksbesitzern, den Geldgebern (Kreisparlasse, Landesversicherungsanstalt und Landeskreditanstalt), der Partei, dem Ortsgruppenleiter, dem P. Wohmann, den Behörden, dem Arbeitsamt, dem Gesundheitsamt, dem Ortsbauplanberatungsstelle, den Handwerkern, den Arbeitern, dem Ortsbauernführer, Stadtbaumeister Benz und Baumeister Münz. Ein Drittel der

Wahlung! Blühleiter nachsehen! Die Zeit mit sommerlichem Witterungscharakter ist auch die Zeit der Gewitter. In dieser Zeit sollte man alljährlich den Blühleiter von einem gepflanzten Blühleiterseher nachsehen und nachprüfen lassen. Man schene diese geringen Kosten nicht, da sie im Ernstfall hundertmal wieder hereinkommen. Es kann im Laufe des Winters leicht durch Frost und Koff eine Beschädigung des Blühleiters hervorgerufen worden sein, die sich bei Frühjahrszeit im Ernstfall bitter rächen würde. Der kluge Mann baut vor!

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg am 31. Mai 1939. Nach den Berichten der beamteten Tierärzte war am 31. Mai 1939 verbreitet: Milzbrand in 2 Kreisen mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften; Maul- und Klauenseuche in 8 Kreisen mit 12 Gemeinden und 18 Gehöften; Kopfstarbheit der Pferde in 6 Kreisen mit 11 Gemeinden und 11 Gehöften; ansteckende Blutarum der Pferde in 24 Kreisen mit 93 Gemeinden und 110 Gehöften; Schweinepest in 2 Kreisen mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften; Faulbrut der Bienen in 3 Kreisen mit 3 Gemeinden und 10 Gehöften.

Brand durch Blühschlag

Windersbach. Bei dem Gewitter, das um die Mittagsstunde über unseren Ort zog, schlug der Blitz in das Wohn- und Detonomiegebäude der Frau Christine Kleinfeld beim „Bären“ und zündete. Dem schnellen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und des Motorlöschzuges der Feuerwehr Magdola war es zu verdanken, daß der Brand auf seinem Herd beschränkt blieb und ein Uebergrreifen auf die gefährdeten Nachbarhäuser verhindert wurde. Von dem Wohn- und dem Detonomiegebäude ist der Dachstuhl vollständig abgebrannt, während die unteren Stockwerke unversehrt werden konnten; ebenfalls wurde sämtliches Vieh in Sicherheit gebracht. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt nach vorläufiger Schätzung etwa 3000 RM.

Aus Altenheim

Während in Magdola die 1. Kompanie einer Nachrichtenaufteilung im Quartier lag, war hier der Stab der Abteilung einquartiert. Die Kriegserkennungsdienstliche Abteilung mit großen Offizieren einen neuen Schießstand mit einem erstmals zur Anwendung kommenden selbstanziehenden Apparat geschaffen, der den neuesten Anforderungen entspricht.

Die falsche Verlobungsanzeige

Calw. Eine Einwohnerin ließ eine falsche Verlobungsanzeige in die Zeitung setzen und sah so wegen erzwungener Privaturlaufentlassung auf der Anklagebank. Die Anklage gab die angebliche Verlobung der Schwester der Angeklagten bekannt. Die Anklage will die Verlobungsanzeige nur aus Rache in die Zeitung setzen haben. Sie erhielt wegen erzwungener Privaturlaufentlassung eine Woche Gefängnis. Die Anklage legte Berufung ein. Erfolg hatte sie jedoch vor der Tübinger Strafkammer keinen. Es blieb bei einer Woche Gefängnis.

75 Jahre Wiederkehr

Mödingen. Der Viebckranz Mödingen beging am Sonntag sein 75jähriges Jubiläum. Dazu erschienen waren 15 Nachbarvereine.

Beeridigung

Bollmaringen. Gestern nachmittag wurde die im Alter von erst 49 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung verstorbenen bekannte und alleits geschätzte Lindewirkin, Frau Maria Teufel geb. Mülligmann zu Grabe getragen. Eine große Trauergemeinde fand sich am Friedhofe bei der Vondorfer Kapelle ein; ein Beweis dafür, wie beliebt und geachtet die Verstorbene war; die immer eine offene Hand und ein gutes Gemüt hatte. Parter Glück fand trostreiche Worte für die Hinterbliebenen. Der Gesangsverein umrahmte die erste Feier mit schön vorgetragenen Liedern. Sie ruhe im Frieden.

Letzte Meldungen

Geohadmiral Raeder in Stuttgart

Stuttgart. Geohadmiral Dr. h. c. Raeder traf Donnerstag zur Teilnahme an der Jahreskonferenz des deutschen Auslands-Institutes in Stuttgart ein. Heute Freitag mittag wird er auf der Hauptversammlung des Wort nehmen.

Der Reichsaussenminister ehrt die spanischen und italienischen Offiziere. Frühstück im Kaiserhof

Berlin. Zu Ehren der spanischen und italienischen Offiziere, die aus Anlaß der Rückkehr der Legion „Condor“ in Berlin weilten, gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Donnerstag mittag ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.



Schwarzes Brett

Beiz.: Ausbildungsobst der Pol. Leiter

Die P. L. der Bereitschaft Magdola treten am Sonntag vor-mittag 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Magdola zum Dienst an.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk — Abt. Hilfsdienst Bei der Heuernte ist sofort die Nachbarschaftshilfe einzusetzen. Ferner ist sofort die Erntehilfe durchzuorganisieren und die Unterlagen an die Kreisfrauenchaftsleiterin einzusenden.

Kreisleitergruppenleiterin. Sämtliche Mitteilungen, die die Gründung von Kindergruppen betr. bittet man direkt an Frau L. Held, Hohen-Cap zu richten mit Angabe der genauen Personallen der Leiterin und der Anzahl der Kinder.

Am Sonntag 12.30 Uhr treffen sich die Frauen am Stadtbahn-hof zum Ausflug nach Hefeldbronn.

HJ-Motorportfahr Magdola Heute 20 Uhr in tadelloser Uniform zum technischen Dienst am Haus der Jugend antreten. Fahrtdienst! Zusatzebeitrag!

HJ-Gef. 24/401 Magdola Heute von 20 bis 21 Uhr melden sich sämtliche Jungen, die mit nach Calw zum Vorkampf gehen. Das Fahrgehd beträgt ca. 50-60 Rpf. bei genügender Beteiligung. Es dürfen auch Nichtmitglieber der HJ. und solche, die Interesse am Vogen haben, mitfahren. Für die Führer ist es Pflicht.

Rühlein 24/401 Magdola Die Leistungsgruppe (die 14 besten Jungen des Reichsport-wettampfes) treten um 19 Uhr auf dem Sportplatz Calw-straße an.

HJ-Gruppe 24/401 Der am Mittwoch ausgefallene Heimnachmittag wird von 17 bis 19 Uhr nachgeholt. Der ganze Standort Magdola tritt am Heim an. Schriftliche Entschuldigungen sind im Notfall vor Dienstbeginn bei den Schichtführerinnen abzugeben. Tadellose Dienstkleidung. Mitgebracht wird daselbe wie am Mittwoch.

Marquis de Vogué bei H. Walther Darre Dresden. In einer Rede auf dem 18. Internationalen Landwirtschaftskongress nahm der Präsident des Kongresses, Marquis des Vogué Gelegenheit, auf den Wert der Zusammen-arbeit der Weltlandwirtschaft besonders einzugehen und richtete dabei sehr herzliche Worte der Anerkennung an den Reichs-bauernführer Darre und erklärte, in dem mit Blut und Boden eng verbundenen Bauerntum liege der Adel der Menschheit. Minister Darre bürgte dafür, daß sich diese Wahrheit verwirkliche und ihm gebühre der Dank aller Menschen, die das Bauerntum ehreten.

Württemberg

„Kirschen und Beeren“ auf der Reichsgartenschau

Stuttgart, 8. Juni. Naher den im Rahmen der Reichsgarten-schau Stuttgart 1939 vorgesehenen Sonderschauen ist nunmehr beabsichtigt, auch eine Sonderschau „Kirschen und Beeren“ durch-zuführen, und zwar voraussichtlich in den Tagen vom 23. bis 26. Juni. Bei Kirschen ist eine Gemeinchaftsschau vorgesehen, während bei Beerenobst auch Einzelaussteller zugelassen sind.

Anlässlich der Sonderschau „Kirschen und Beeren“ ist für Son-natag, den 25. Juni, eine Sondereintragung der Fachgruppe Baum-warte vorgesehen, auf der voraussichtlich Landesfachwart Mader-auch, Legefeld-Weimar, Kreisobstbauinspektor Philipp, Bad Dürkheim, und Reichsfachbearbeiter Landwirtschaftsrat Götz-Berlin sprechen werden.

Warnung vor Betrügnern

Stuttgart, 8. Juni. Zwei Betrüger, die es insbesondere auf die Schädigung von Möbelhändlern und Schreinermei-tern abgesehen haben, bereisen zur Zeit das Reich und haben in letzter Zeit auch in Baden und Württemberg Gostrolen gegeben. Sie geben sich als Vertreter einer Möbelgroßhand-lung in Breslau, die neuartige Kleinstmöbel herausgebracht habe, oder einer Sargfabrik im Erzgebirge aus, nehmen Bestellungen entgegen, insbesondere auch auf Warenkataloge und lassen sich sofort Anzahlungen geben, um deren Erlangung es ihnen ledig-lich zu tun ist. Bei den Tätern handelt es sich um den 44 Jahre alten Karl Vinnemann und den 28 Jahre alten Willi Willeke, beide aus Braunschweig stammend. Im Falle ihres Auftretens wird gebeten, ihre Festnahme durch Verhängung der nächsten Polizeistelle zu veranlassen.

Mord nach 19 Jahren aufgeklärt

Stuttgart, 8. Juni. Die Kriminalpolizeistelle gibt im Ein-voernehmen mit der Justizpressestelle bekannt: Am 1. Mai 1920 wurde in einer Kiesgrube vor Rot bei Laupheim die 29 Jahre alte Pauline Stegmann aus Rot tot an einem Baum hängend aufgefunden. Die Todesursache war unklar. Einzelne Tatumsstände deuteten auf Selbstmord, andere auf die Möglich-keit, daß Pauline Stegmann von ihrem Geliebten, dem Land-wirt Wendelin Gröndler in Rot, der sie geschwängert hatte, erdroffelt und dann aufgehängt worden ist. Gröndler war in Haft genommen, aber nach zwei Monaten wieder freigelassen worden, weil ein Verbrechen nachweis nicht geführt werden konnte.

Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart, die sich in den letzten Tagen mit der Angelegenheit zu befassen hatte, hat nun festge-stellt, daß die Stegmann von Gröndler ermordet worden ist. Gröndler ist geständig, sie nach vorgefasstem Plan in die Kiesgrube gelockt, mit einem dazu mitgebrachten Strick erdroffelt und aufgehängt zu haben. Nach Abschluß der kriminalpolizei-lischen Ermittlungen wird er dem Gericht übergeben. Er ist seit 1921 verheiratet, hat drei Kinder und betreibt bisher ein kleines landwirtschaftliches Anwesen.

Stuttgart, 8. Juni. (50 Jahre Friechnih-Bund.) Der Deutsche Bund für naturgemäße Lebens- und Hell-weise (Friechnih-Bund) veranstaltet im Rahmen des 2. Reichstreffens der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, das zusammen mit einer Ausstellung in der Reichsgarten-schau am 17. und 18. Juni in Stuttgart stattfindet, die Feier seines 50jährigen Bestehens. Der Festakt findet am Sonntag, 18. Juni, um 15 Uhr in der Ehrenhalle der Reichsgartenschau statt. Die Festansprache hält Bundes-leiter Paul Schirmer-Merlin.

Ehrenden der Spanienkämpfer. Von den deut-schen Freiwilligen, die im Kampf gegen den Bolschewismus in Spanien gefallen sind, haben vier ihre Grabstätte auf



Stuttgarter Friedhöfen gefunden. Am Donnerstag, an dem Angehörige der Legion Condor ihren Einzug in Stuttgart hielten, hat der Oberbürgermeister an diesen Gräbern Kränze niedergelegt. Ferner hat er angeordnet, daß auf dem Waldfriedhof der Weg, der vom Eingang an den Grabstätten von zwei Spanienkämpfern vorbei zum Ehrenmal der Weltkriegsgefallenen führt, von nun an die Bezeichnung „Weg der Legion Condor“ trägt.

Zirkus Sarraani. Seit Anfang der Woche gastiert das größte europäische Zirkusunternehmen, der Zirkus Sarraani, in Stuttgart. Drunter auf dem Cannstatter Wasen hat er seine Zeit- und Wagenstadt aufgebaut. Die Eröffnungsvorstellung war ein voller Erfolg.

Ehlingen, 8. Juni. (Ruhlanddeutsche.) Von Stuttgart kommend trafen am Mittwoch 250 Ruhlanddeutsche zu kurzem Besuch in der alten Reichsstadt Ehlingen ein. Oberbürgermeister Dr. Klüber empfing die Gäste im Rathaus, wo er sie herzlich begrüßte.

Ehlingen, 8. Juni. (Kirchenernte.) Die wenigen sommerwarmen Tage seit Monatsbeginn haben genügt, die frühesten Kirchengärten zu lassen. Entlang der Bahnstrecke Ehlingen-Mettingen konnten Reisende schon seit dem Sonntag über und über mit roten Früchten vollbehängene Bäume sehen. Inzwischen sind auch an allen südlichen Hängen des Schwarzwaldes, im Hainbachtal und um die Ehlinger Tälchen die frühen Kirchhöfen gerückt.

Lüdingen, 8. Juni. (Immatrikulation.) Am Mittwoch fand im Festsaal der Universität die feierliche Immatrikulation von über 200 jungen Studenten statt, die zum ersten Mal auf die Hochschule ziehen. Der Rektor der Universität, St.-Sturmhauptführer Professor Dr. Hoffmann, begrüßte und verpflichtete die jungen Kameraden.

Neuren, Kr. Röttingen, 8. Juni. (Die Älteste geborene.) Mit 95 Jahren starb Frau Barbara Krohmer. Sie war die Älteste Einwohnerin der Gemeinde. Ihr in Röhren noch lebender Bruder steht im 97. Lebensjahr.

Rottendorf, 8. Juni. (Ladeneinbruch.) Zu seinem Schrecken bemerkte am Dienstag der Besitzer eines Herrenkleidergeschäfts, daß ein Teil seiner Schaufenstergüter ganz oder teilweise entkleidet waren. Diebstahl war während der Nacht vermutlich mit einem Nachschlüssel Eingang in den Laden verschafft und für mehrere 100 RM. Kleider gestohlen.

Wasserstetten, Kr. Münsingen, 8. Juni. (Schajwä.) Seit vielen Jahren treiben die Schäfer aus der näheren und weiteren Umgebung ihre Herden hierher, um sie im Wasser der Lauter waschen zu lassen. Während in den letzten Jahren nach den Angaben des Bürgermeisters 20 bis 30 000 Schafe gewaschen wurden, sind es heuer nur etwa 15 000 gewesen. Die Schuld daran dürfte im wesentlichen das schlechte Wetter getragen haben.

Neutra, Kr. Rottweil, 8. Juni. (Einsturztrichter.) Wie sich in manchen Teilen des Landes infolge der langanhaltenden Regengüsse Fels- und Erdrutsche ereignet hatten, so hat sich in der Nähe der Straße Neutra-Wellendingen ein sieben Meter tiefer Trichter gebildet, dessen Öffnung an der Erdoberfläche etwa einen Meter im Durchmesser groß ist. Der vom Wasser ausgeschüttete Trichter verbreitert sich nach unten immer mehr, bis er schließlich einen Durchmesser von 4-5 Meter hat.

Betrüger im Rückfall

Ulm, 8. Juni. Mit über 18, zum Teil sehr wesentlichen Betrugsdelikten, hatte sich der 38 Jahre alte Johannes Landspiegel aus Schelllingen wegen Betrugs im Rückfall vor dem Schöffengericht Ulm zu verantworten. Kaum hatte er seine letzte Zuchthausstrafe von zwei Jahren verbüßt, ließ er sich von neuem Schwindeldieben zuschulden kommen. Das Gericht schickte ihn wieder auf 18 Monate ins Zuchthaus und ließ ihn nicht im Ansehen darüber, daß er das nächstmal für die Sicherungsverwahrung reif sei.

Vom Oberschwabentag in Vöhrach

nos. Auch die Fröhlichkeit, die Freude und der Frohsinn kommen beim Oberschwabentag in Vöhrach vom 9. bis 11. Juni zu ihrem Recht. In der Turnhalle in Vöhrach finden sich am Samstag um 20 Uhr die Kreisleiter, Kreisräte, Ortsgruppenleiter, die Träger des Goldenen Ehrenzeichens, sowie die Führer der Gliederungen aus Oberschwaben zu einem großen Kameradschaftsabend zusammen. Am 21. Uhr vermittelt die Gaufilmstelle der NSDAP. auf dem Marktplatz ein Erlebnis besonderer Art: Sie führt im Freien drei Kurztonfilme vor. Ihnen folgt eine strahlende Festbeleuchtung des alten Marktplatzes der Wieslandstadt und kurz vor Mitternacht erklingt der Japsenreißel, den die Gruppenkapelle des NSD. Gruppe 286 spielt. Der Sonntagabend wird nach Beendigung des Vorbereitungs der Formationen an Gauleiter Reichshatthalter Murr auf dem Marktplatz auf den Wägen vor der Turnhalle durch ein buntes, fröhliches Adf. Volkfest, das jeden Besucher durch die Vielfalt seiner Darbietungen und Vorführungen erfreuen wird, sowie durch ein sprühendes Feuerwerk bechloffen.

Redarsalm, 8. Juni. (Luftschuhshule.) Dieser Tage wurde die neue Landesgruppen-Luftschuhshule durch SA-Brigadeführer Liebel, dem Landesgruppenführer des NSD. Württemberg-Baden, eröffnet. Von den NSD.-Werken hat die Landesgruppe das ehemalige Lebigenheim übernommen, das schon durch seine vorbildliche Einrichtung sich vortrefflich für diese Schule eignet, in der die Amtsträger der Landesgruppe für ihre Lehrtätigkeit an den Luftschuhshulen weiterhin ausgebildet werden.

Ulm, 8. Juni. (Vom Münster.) Am Mittwoch fand der jährliche Münsterumgang des Münsterbaukomitees statt, der einen Ueberblick über den Stand der seit vielen Jahren im Gang befindlichen und noch weitere Jahre andauernden Erneuerungsarbeiten an diesem Riesenhau gab. Die Ausbesserung der Pfeiler der Nordseite ist planmäßig fortgeschritten; während sich die mittelalterlichen Bauteile mit ihrem ausgezeichneten Steinmaterial im allgemeinen recht gut gehalten haben, sind es gerade die erst im vorigen Jahrhundert beim letzten Ausbau des Münsters zugefügten Pfeilerteile, die einer Erneuerung, zum Teil ganzer Ersatzstücke bedürftig. Die Hauptberatung galt dem seit Jahren geplanten Einbau einer Orgel im Chor des Münsters. Münsterbaumeister Friederich hat in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen des Denkmalshauzes und der Ludwigsburger Orgelbauhütte Walcker eine Lösung gefunden, die allgemein befriedigen dürfte. Man verspricht sich eine einzigartige Klangwirkung im Zusammenspiel der beiden Orgeln.

Kempten, 8. Juni. (Straßenrentherringerichtet.) Am 7. Juni 1939 wurde der 1871 in Weichenhaid (Amt Wunsiedel) geborene Johann Straßenrentherr hingerichtet, der durch Urteil des Schwurgerichts Kempten (Ullgäu) vom 29. November 1938 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Mit der Vollstreckung des Todesurteils ist einer der schwersten Sexualverbrechen, mit denen sich die deutsche Gerichte in den vergangenen Jahrzehnten zu befassen hatten, der verdienten Strafe zugeführt und unschädlich gemacht worden.

Heilbronn, 7. Juni. (Die Älteste.) Am Dienstag konnte im Stadteil Sontheim die Mühlenbesitzerin Witwe Marie Rahmer geb. Bachmann ihren 95. Geburtstag feiern. Frau Rahmer ist die Älteste Einwohnerin von Heilbronn.

Heilbronn, 7. Juni. (Brückenbau.) Die neue Redarbrücke geht nun mit Riesenschritten ihrer endgültigen Fertigstellung entgegen. Die Anfahrts- und Zugangsstraßen sind neu instandgesetzt, auf der Nordseite wurde schon das eiserne Brückengeländer angebracht. Auf der Südseite des Brückenkopfes ist aus einem großen Betonklotz ein mächtiger Reichsadler mit dem Falkenkreuz herausgemeißelt worden. Die neue Brücke wird bis Anfang August vollends fertiggestellt sein.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom 8. Juni

Kuttrieb: 7 Ochsen, 49 Bullen, 105 Kühe, 62 Färsen, 270 Kälber, 734 Schweine, 130 Schafe. Ochsen: a 43-45,5, b 41,5. Bullen: a 43-43,5, b 39,5, c 32,5-34,5. Kühe: a 43,5, b 37,5-39,5, c 29-33,5, d 16-24. Färsen: a 44-44,5, b 37,5-40,5. Kälber: a 41-45, b 37-39, c 48-50. Schafe: 20-48. Schweine: a 58,5, b 1 57,5, c 52,5, d 49,5, g 1 55,5 bis 57, h 56,5 RM. Marktverlauf: zugeteilt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 8. Juni. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Kuhfleisch 69-77, Färsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-90 RM. Marktverlauf: belebt.

Schweinepreise. Metzler: Milchschweine 25-31 RM. je Stück. - Badnang: Milchschweine 15 RM. je Stück. - Vöhrach: Mutterchweine 120-180, Milchschweine 25-35 RM. je Stück. - Blaueisen: Milchschweine 21-65 RM. je Paar. - Münsingen: Milchschweine 25-35 RM. je Stück. - Munderkingen: Mutterchweine 120-150, Milchschweine 25-32 RM. je Stück.

Viehpreise. Vöhrach: Färsen 379-390, Kühe 530-610, Kühe 570-600, Kalber 410-520, Sammel 110-320 RM. - Münsingen: Färsen 200-210, Kühe 250-300, Kalber 310 bis 620, Sammel 102-200 RM. - Munderkingen: Kuhvieh 130 bis 420, trächtige RM.

Der Wachstumsstand des Obstes. Die Entwicklung des Wachstums des Obstes ist, wie es in „Wirtschaft und Statistik“ heißt, in den einzelnen Teilen des Reiches ziemlich gut. Nur in einigen wenigen Teilen, darunter in Württemberg und Hohenzollern (mit Ausnahme der Jaspis-) ist er jedoch nicht so gut. Der Stand des Beerenschnittes (Johannis-, Stachel- und Himbeeren) wird im Reichsgebiet größtenteils mit gut sehr gut bezeichnet. Mitte Mai 1939 wurde der Wachstumsstand des Obstes in Württemberg und Hohenzollern wie folgt bewertet (dabei bedeutet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Südtürkei 1,9, (Hohenzollern 2,3), Saartürkei 1,9 (2,3), Pfälzen und Jura 2,3 (2,7), Rheinhessen und Rhenland 2,4 (2,6), Pflanz 2,3 (2,7), Westfalen 2,5 (2,6), Baden 2,4 (3,0), Kassel 1,8 (2,1), Birnen 2,0 (2,6).

Das Wetter

Mit der Ausbildung einer Tiefdruckrinne, die sich von Finnland bis Spanien erstreckt, gelangt nunmehr auch Süddeutschland in den Bereich einer Gewitterzone, die sich von Südwesten nach Nordosten ausbreitet. Dabei ist normittags mit zunehmender Bewölkung, nachmittags mit örtlichen Gewittern zu rechnen. Es bleibt dabei schwül, die Temperaturen erfahren erst später einen geringen Rückgang.

Wetterprognose für Freitag: Heller bis bewölkt, schwül, nachmittags bei ausreichenden Südwestwinden örtliche Gewitter.

Für Samstag: Wolkig, schwül, gemittigt.

Gestorbene: Martha Jahn, 75 J., Calw / Eugenie Rühmoul, 72 J., Bondorf.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser, Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang, Anzeigenleiter: Oskar Bösch; sämtliche in Nagold.

Dr. V. 39: über 2880.

Arbeits- und Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Inferieren bringt Gewinn!

STADT NAGOLD

Am Samstag, den 10. Juni d. J., sind wegen Betriebsausflugs sämtliche städtischen Kanzleien geschlossen!

Nagold, den 8. Juni 1939 Der Bürgermeister.

Gute Verdauung ist das A und O der Gesunderhaltung. Pflegen Sie sie mit den bewährten echten Zirkulin Knoblauch-Perlen. 1 Monats-Pckg. 1 RM. Broschüre mit Gratisprobe in Apoth. u. Drog. Apotheke Theod. Schmid, Stadt-Drogerie Hans Hollander Drogerie W. Letsche, Bahnhofstr. 9.

Vergessen Sie nicht daß Ihnen alle von anderer Seite in Zeitungen, Prospekten, Katalogen, von Reisenden usw. angezeigten Zeitschriften Bücher Bilder Musikalien zu Originalpreisen schnellstens liefert die Zaiser'sche Buchhandlung Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Geschäfts-Empfehlung

Meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß ich das von meinem Mann innegehabte Geschäft unverändert weiterführe. Ich bitte, daß meinem Mann geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Frau Hermann Rauser Ww. Weibhandlung und Kolonialwaren

Tischler-Innung Nagold

Morgen Samstag, den 10. Juni nachmittags 14 Uhr, findet im Traubensaal in Nagold der zweite 1115

Lichtbilder-Vortrag

statt. Der Wichtigkeit wegen hat jeder Kollege zu erscheinen Der Obermeister.

Futter- und Streu-Stroh

hat zu verkaufen 1010 Soft Weich zum „Löwen“ Ruppingen b. Herrenberg.

Eierjachteln

für 12, 24, 50 Stück stets vorrätig bei G. W. Jaiser

Wollen Sie Bescheid wissen

über wichtige neue Bücher und die wertvollsten Werke der Weltliteratur? - Die Weltstimmen

geben Ihnen einen Querschnitt durch das geistige Leben, wie es sich in Büchern spiegelt. Hier werden wichtige Bücher gekennzeichnet, ihr Inhalt mit ausführlichen Textproben wiedergegeben und darüber hinaus gesamte Lebenswerke gewürdigt, Gattungen eines Zeitabschnittes zu erfassen versucht.

Jeden Monat ein Heft. Vierteljährlich RM 2,4

Bestug d. d. Buchhandlung G. W. Jaiser - Nagold

Ev. Kirchenchor Nagold Heute Singstunde 20.15 Uhr. Vorbereitung auf Abendmusik. Bitte weiterzujagen! 244

Inferieren bringt Erfolg!

Für Feld und Garten

die große Auswahl in Sensen Sicheln Wegsteine Gabeln Stiele Hauen WOLF-Geräte und viele gute und praktische Hilfsgeräte bei

Berg & Schmid



Weiche und helle Sommerhüte!

Zum leichten Sommerkleid gehört der sommerliche Hut. So flau und luftig, wie man ihn in derweil großer Auswahl bei uns findet. Unsere Preise sind mäßig: RM. 5,85, 7,85, 8,75, 12,50, 14,85. Wollen Sie nun an Ihrem Hut eine echte Sommerfrische haben, dann besuchen Sie das Modehaus

Frasch Stuttgart Marienstr. 16

Dr. Drecksch's Droga Bleichwacht... Dr. Drecksch's Droga Bleichwacht... Fur Mk. 2,50, ohne Han in Apoth. Apotheke Nagold. 130

Leupin-Creme u. Selte seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Hautjucken - Ekzem Gesichtsausschlag, Wundsein usw. Drogerie Willy Letsche 74



Judenschmuggel in Palästina

500 Mark für Massenquartier auf griechischem Frachtkahn — Nächtliche Ausschiffung an menschenleeren Palästinastrand.

Die Fahrtauglichkeit der britischen Palästina-Bezirke bei der Bewachung der illegalen Judenemigration wird jetzt selbst von den Korrespondenten der „Times“ gerügt.

Zwischen Tel Aviv und Haifa ist die Mittelmeerküste des heiligen Landes nahezu menschenleer. Ost kann man stundenlang die Küste nordwärts und südwärts entlangwandern, ohne eine Menschenseele zu entdecken. Auch die Küstengewässer bieten bis vor wenigen Jahren keinerlei Überraschungen und Abwechslung. Allein vor jetzt einen Auszug in diese Einöde macht, der kann sein blaues Wunder erleben. Außerhalb der Dreimeilenzone erblüht er von der Steilküste des Ufers ungewöhnlich viele kleine Frachtdampfer, zuweilen auch Segelschiffe. Manchmal, wenn auch sehr selten, fährt ein Kontrollschiff der Mandatsverwaltung die Küste entlang. Will der Auszügler aber noch mehr erleben, so bleibt er am besten auch des nachts am Strand. Er wird dann mit ziemlicher Sicherheit Zeuge eines der unwürdigsten und gefährlichsten Menschenhandelsaktionen sein, die gegenwärtig von England mehr oder minder gern geduldet ist.

In den schmuggeligen kleinen Frachtdampfern und Segelschiffen — meist gehören sie griechischen oder rumänischen Schiffen — bauen eng zusammengepackt Juden aus allen europäischen Ländern. Sie besitzen keine Erlaubnis zur Einwanderung nach Palästina. Allein das hindert sie nicht, es dennoch mit einem ungeheuerlichen Mittel zu versuchen, in das gelobte Land zu kommen. In den allermeisten Fällen führen sie weder größere Habe, noch nennenswerte Geldbeträge, noch irgendeinen Ausweis über ihre Personalsachen mit sich. Der letzte Rest ihres Vermögens wurde in den meisten Fällen zur Bezahlung der ungeheuerlichen und deshalb überaus teuren Ueberfahrt von Griechenland oder Rumänien nach Palästina ausgegeben. Die Passage kostet nach Angaben des Jerusalem „Times“-Korrespondenten zwischen 20 und 40 Pfund. Nicht selten zahlen die illegalen Einwanderer also den unerhörten Preis von 500 Mark für ein Massenquartier auf überfüllten kleinen Frachtdampfern.

Die mit furchtbaren Unannehmlichkeiten und Gefahren verbundene Ueberfahrt dauert oft bis an die fünf Wochen. Das Kreuzen vor der Palästina-Küste nimmt gleichfalls zuweilen sehr viele Tage in Anspruch, denn die Kapitäne der Schiffe warten außerordentlich lange, bis sie die ungeheuerliche Ausschiffung an einem nächtlichen menschenleeren Teil der Küste versuchen. Hohe Strafen stehen auf der Einschmuggelung von Juden. Allein gegen genügend hohe Bezahlung finden die jüdischen Agenten immer wieder Kapitäne, die sich zu dem Menschenhandels bereit erklären. Bis vor einiger Zeit schiffen sich die illegalen Einwanderer vor allem an Küstenstrichen mit jüdisch besiedeltem Hinterland aus. Als die Mandatsbehörden auf arabisches Drängen hin kein Auge mehr so schnell zudrücken wie bisher und einige Schmuggelschiffe, als sie sich innerhalb der Dreimeilenzone aufhielten, beschlagnahmten, setzten die Schiffe die jüdischen Einwanderer einfach an Küstenstrichen mit arabischem Hinterland aus. Hier erwarteten die eingeschmuggelten Juden nicht wie sonst Dornbüsche und Glaubensgenossen, sondern Araber, die sie im günstigsten Falle den Militärbehörden zur Internierung ausliefern.

Aber selbst eine Auslieferung wird von diesen Juden noch bereitwillig in Kauf genommen. Es besteht für die Mandatsbehörden kaum eine Möglichkeit, sie aus Palästina abzuweisen. Kein Land nimmt sie auf. Es ist auch unmöglich, ihre Personalsachen und das Land ihrer Herkunft festzuhalten. So fallen sie letzten Endes doch der Verwaltung von Palästina zur Last und werden bei Gelegenheit in den Arbeitsprozess eingegliedert. Man schätzt die legale Judenemigration 1933 auf nicht ganz 12 000, die illegale Einwanderung auf rund 7000. Für das Jahr 1933 sagt man bis jetzt voraus, daß sich gesetzliche und illegale Einwanderung von Juden ins heilige Land ungefähr die Waage halte. Die Schuld an diesen Zuständen trifft selbst nach Meinung des erwähnten Korrespondenten der „Times“ in erster Linie die fahrlässige und unentschlossene Haltung der Mandatsbehörden. Selbst in Palästina anvisierende Engländer geben zu, daß es so nicht weitergehen kann. Wenn die britischen Behörden die illegale Judenemigration nicht abstoppen können oder abhaken wollen, so bleiben nur zwei Wege offen: entweder den Arabern die Kontrolle der Küsten zu übertragen oder aber Palästina zu teilen und den jüdischen Behörden des jüdischen Teils die Aufgabe zu überlassen, die illegale Einwanderung zu überwachen und selbst zu entscheiden, welche jährliche Einwanderungsquote der geographischen Entwicklung ihres Teils am ehesten entspricht. Da beide Wege die Spannung in Palästina selbst aber nur verschärfen können, so empfiehlt mancher Engländer Palästina die Öffnung anderer Gebiete und Länder der Welt für die jüdische Einwanderung.

Internationaler Landwirtschafts-Kongress

Reichsminister Darré spricht zu Vertretern aus 34 Ländern
Dresden, 7. Juni. Der 13. Internationale Landwirtschafts-Kongress in Dresden ist am Mittwoch im Dresdener Ausstellungspalast eröffnet worden, in deren Mittelpunkt die Eröffnungsrede von Reichsminister R. Walter Darré stand.

Mit den führenden Männern der Weltlandwirtschaft nahmen als Ehrengäste eine Anzahl von diplomatischen und konsularischen Vertretern fremder Staaten, Vertreter des Reiches, der Partei, der Wehrmacht, der Wissenschaft und Wirtschaft teil. Die Reden der 54 teilnehmenden Staaten waren an der Stirnseite des Saales sächerförmig zusammengerafft in einem weiten Halbkreis angebracht. Der Präsident des Organisationsausschusses, Reichsobmann Behrens, begrüßte die Delegierten und übergab das Präsidium des Kongresses an den Präsidenten des internationalen Verbandes für Landwirtschaft, Marquis de Bogus, der seine Lebensarbeit der Landwirtschaft widmete und nun bereits seit vielen Jahren an der Spitze des internationalen Verbandes der Landwirtschaft steht. Reichsobmann Behrens gab abschließend ein Grußtelegramm an den Führer bekannt.

Marquis de Bogus wies darauf hin, daß dieser Kongress den Charakter einer Jubiläumsoberfeier trage. Vor 50 Jahren fand in Paris zum erstenmal ein Internationaler Landwirtschafts-Kongress statt. Hier wurde damals die „Internationale landwirtschaftliche Kommission“ ins Leben gerufen, der heutige „Internationale Verband der Landwirtschaft“, der die tragende Organisation des Dresdener Kongresses ist. Viele Dinge hätten sich im Laufe dieses 50jährigen Zusammenwirkens geändert. Eins jedoch blieb bestehen: Der Geist des Friedens, der der Zu-

ammenarbeit sein Gepräge gibt. Dabei ist von allen Gliedern einer Nation seines Vater mit dem heimatischen Boden verbunden als der Landmann, und selber ist mit festem und zäherem Willen bereit, diesen Boden zu verteidigen. Marquis de Bogus wandte sich dann dem Programm des Dresdener Kongresses zu, dessen umfassenden Charakter er erläuterte. Er hob hier vor allem die Frage der Landflucht hervor. Um die Entblühung des Landes aufzuhalten, genügt es nicht, in materieller Beziehung Vorteile zu gewähren, man muß außerdem die moralischen und sozialen Bedingungen des Landlebens verbessern.

Reichsminister Darré ging in seiner Rede auf die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren näher ein und beleuchtete die Arbeit des Verbandes auf den verschiedenen Gebieten. Er wies auf alle die Arbeiten hin, die bei uns in Deutschland während der letzten Jahre zur Lösung jener Probleme geleistet worden sind und wünschte, daß die internationale Zusammenarbeit in Dresden das gegenseitige Verstehen fördern möge und daß damit der friedlichen Entwicklung der Völker geholfen werde.

Baron G. Acerbo, der Präsident des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom, stellte fest, daß das Jahr 1937/38 die Lage der Weltlandwirtschaft einschneidend verändert habe. Die Phase der Preissteigerungen und des erhöhten landwirtschaftlichen Einkommens endete im Jahre 1937; eine neue Krise traf alle Zweige der landwirtschaftlichen Erzeugung in vielen Staaten. Im Jahre 1938/39 hat sich die Lage der freien Weltlandwirtschaft weiter verschlechtert, infolge allzu reichlicher Ernten, die den noch vom Jahr zuvor überfüllten Markt überfluteten. Die Agrarländer Europas sind dank der Entwicklung ihrer vertraglichen Beziehungen mit den Industrieländern verhältnismäßig gelitten.

Estland und Lettland lehnen Einkreisung ab

Am Mittwoch sind die schon vor einiger Zeit vereinbarten Nichtangriffs-Abkommen Deutschlands mit Estland und Lettland unterzeichnet worden. Die hohe Bedeutung dieses Aktes wurde durch den Besuch des estnischen und des lettischen Außenministers in Berlin unterstrichen. Der Abschluß dieser Abkommen wird in den Kreisen der Einkreisungsmächte zweifellos als unangenehme Ueberraschung betrachtet. Die Engländer haben es sich schon bei anderer Gelegenheit merken lassen, wie wenig Verständnis sie der ablehnenden Haltung vieler europäischer Staaten gegenüber ihrer Einkreisungspolitik entgegenbringen. Als Griechenland und Rumänien sich nicht gleich Polen und der Türkei zu einem regelrechten Bündnis mit England bereit erklärten, als ihnen London eine Garantie aufzwang, schüttelten die britischen Staatsmänner den Kopf. Sie werden auch dem Schritte der Esten und Letten mit Stirnrunzeln begegnen. Was in allen nicht dem Einkreisungsgehirnen verschworenen Staaten als Dokument deutscher Friedensarbeit erscheint und von Lettland und Estland auch als solches gewertet oder gewürdigt wird, das empfindet man in London als Störung der großangelegten diplomatischen Aktion gegen die Staaten des europäischen Zentrums.

Estland und Lettland zählen gleich Dänemark zu jenen Staaten, die Präsident Roosevelt, ohne sie zu fragen, in jene Liste der Nationen einreichte, die sich von Deutschland bedroht fühlen. Wie wenig der Beherrscher der nordamerikanischen Union über die wahre Stimmung der aufgeführten Staaten, in diesem Falle Estlands und Lettlands, orientiert gewesen ist, das beweisen die Reisen der beiden baltischen Außenminister nach Berlin vollauf. Gut einen Monat nach jener verlogenen Botschaft aus Washington schickten Riga und Reval mit Deutschland ein Nichtangriffsabkommen und lassen die Welt wissen, wie wenig sie mit den Einkreisungsmächten der Demokratie zu tun haben wollen. Das Baltikum will Frieden. Es benötigt keine englischen und sowjetrussischen Garantien, die ihm zu ungleicher Stunde den Einmarsch und die Herrschaft sowjetrussischer Truppen besichern könnten. Es will mit keiner Gruppierung der Großmächte gegen eine andere Mächtegruppierung zusammenstehen. Einzig und allein die Beteiligte seiner Unabhängigkeit und Unerschrockenheit, garantiert durch eine absolute Neutralität, ist das Ziel der Außenpolitik in Riga und Reval.

Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß die Unterzeichnung der Nichtangriffsabkommen wenige Tage nach der Forderung des sowjetrussischen Außenkommissars Molotow, England möge die baltischen Nachbarstaaten der Sowjetunion garantieren, erfolgte. Gewiß planten Deutschland, Estland und Lettland den Abschluß der Pakte schon vor der Forderung Molotows. Was aber noch vor einer Woche als Antwort Deutschlands, Estlands und Lettlands an die Phantasien des Präsidenten Roosevelts gelten konnte, das erhält heute eine viel umfassendere Bedeutung. Es ist die Abgabe des Baltikums an die Einkreisung, die energische Abwehr jener gefährlichen Versuche, Lettland und Estland für fremde Ziele zu mißbrauchen und dabei dem niemals in seiner Geschichte gestillten Nachthunger der russischen Politik zu überliefern. Englische Zeitungen wollten wissen, daß Estland und Lettland eine deutsche Garantie in jedem Falle einem sowjetrussischen Schutznahm vorziehen würden. Ohne einer Antwort Estlands und Lettlands auf diese englische Behauptung vorzugreifen, lassen sich mancherlei Gründe für eine derartige Haltung der baltischen Staaten anführen.

Man darf niemals vergessen, daß Lettland und Estland gleich Polen, Litauen und Finnland Jahrhunderte lang von Russen beherrscht wurden und in vielen Fällen sogar die Schreden der kommunistischen Revolution zwischen 1917 und 1920 mit all ihrem Blutergießen und Grauen über sich ergehen lassen mußten. Hinzu kommt, daß namentlich Estland und Lettland mit den Häfen von Riga, Reval und Vibau Sowjetrußland den stets ersuchten breiteren und eisfreieren Zugang zur Ostsee verpassen. Es gibt nur wenige Esten und Letten, die die Sowjetrußen im stillen nicht der Absicht verdächtigen, eines Tages die alten Zustände vor dem Weltkriege wieder herzustellen und die lettische und estnische Unabhängigkeit zu beistehlen. War aber den Esten und Letten schon das Regiment des zaristischen Rußland unerträglich, so fürchten sie das Regiment des sowjetischen Rußlands in noch viel stärkerem Maße. Der estnische Außenminister Selters sprach deshalb seinen Landesleuten aus dem Herzen, als er erklärte, Estland würde eine unerbetene Hilfeleistung durch Sowjetrußland auf Grund einer unerbetenen Garantie als Angriff betrachten, gegen den es sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen werde.

Die Beziehungen der beiden baltischen Staaten zu Deutschland sind dagegen von Anfang an vollständig anderer Natur gewesen. Aggressive Absichten gegenüber diesen Staaten hat nur das Ausland dem Deutschen Reiche angedichtet, und zwar aus sehr durchsichtigen Motiven! Auch die nationalgefeimsten Letten und Esten werden niemals verstehen, daß es deutsche Politik und deutsche Soldaten waren,

Kleine Nachrichten

Knaben der spanischen Handelsflotte. Es wurde ein Gesetz veröffentlicht, das für die Zukunft der spanischen Handelsmarine von größter Bedeutung ist. Ausgehend von dem Programm der Falange, wird ein großzügiger Ausbau der spanischen Handelsflotte angeordnet. Bisher ist Spaniens Handelsflotte auf 14 v. H. der Welttonnage zurückgegangen. Der Schiffsbau wird nun durch großzügige Kreditgewährung gefördert. Die neue Handelsflotte soll vor allem den Handel mit den sprachverwandten Völkern in Südamerika und denen mit dem Fernen Osten steigern. Spaniens Ausfuhr soll nach Möglichkeit nur auf spanischen Schiffen befördert werden. Schiffsbauten können nur auf spanischen Werften erfolgen und die Besatzung dürfen nur Spanier sein.

Die Schranke nicht geschlossen. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf der Bahnstrecke Köln-Trier zwischen den Bahnhöfen Philippsheim und Speider. Hier wurde bei einem nicht geschlossenen Uebergang ein Lokomotivwagen von einer Lokomotive erfasst und zertrümmert. Der Fahrer des Lokomotivwagens und zwei Frauen wurden auf der Stelle getötet. Von den weiteren Mitfahrern wurden einer schwer und vier leicht verletzt. In dem Unglück wird noch mitgeteilt, daß nach dem Ergebnis der bisherigen staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen vergessen worden war, die Schranken herunterzulassen.

Schweres Brandunglück in Pitanen. Die Gemeinde Iyventis wurde von einem Großfeuer heimgesucht. 40 Häuser wurden völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Lit.

die ihnen im Kampfe gegen die sowjetrussische Bedrohung zu verschiedenen Malen zur Seite standen. Demgegenüber fallen die zeitweiligen Reibungen im Zusammenhang mit Maßnahmen der estnischen und lettischen Kinderheimpolitik, auf die das Ausland so gerne hinweist, garnicht ins Gewicht. Das Verhältnis zwischen Deutschland und den beiden baltischen Staaten hatte sich schon in den letzten Jahren ständig verbessert. Es bekommt nunmehr durch die Nichtangriffsverträge auch eine gesunde vertragliche Grundlage, daß es durch irgendwelche Querschüsse von außen nicht mehr gestört zu werden vermag. Riga und Reval wissen den letzten deutschen Friedensschritt als einen Beitrag zu ihrem nationalen Abwehrkampf gegen die Vorstöße sowjetrussischer Politik und die diplomatischen Künste der Weltmächte zu schätzen.

Erfolge der württ. Tierzüchter in Leipzig

Stuttgart, 7. Juni. Nach den bis jetzt vorliegenden Prämierungsergebnissen auf der Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig haben die württ. Tierzüchterverbände auch in diesem Jahre mit ihrem ausgestellten Tiermaterial sehr gut abgeschnitten. So errang der Landesverband württ. Kinderzüchter, Abteilung Fleckvieh, 18 Auszeichnungen, und zwar sechs für Färsen, davon zwei 1a- und Ehrenpreise und zwei 1a-Preise. Die Abteilung Hühnerzucht hat mit acht 1a- und Ehrenpreisen im Wettbewerb der Länder Bayern, Baden und Württemberg das beste Ergebnis erzielt. Von den vom Württ. Pferdezüchterverein e. V. ausgestellten Tieren wurden neun mit Preisen bedacht, und zwar zwei mit ersten und Ehrenpreisen, eines mit einem 1a-Preis und eines mit einem ersten Preis.

Außerdem haben noch 10 württembergische Schweinezüchter Preise errungen, und zwar 1 Ersten, 4 Zweite, 1 Dritten, 3 Beste Preise und eine Anerkennung. Bei der Prüfung von Neuernähen landwirtschaftlicher Maschinen usw. haben auch mehrere württembergische Industriestellen gut abgeschnitten. Als „neu und beachtenswert“ wurde ein Verbund-Drescher einer Lainger Firma anerkannt und mit der Bronzernen Preismedaille ausgezeichnet. Ebenfalls als „neu und beachtenswert“ wurde die von einer Calmer Firma herausgebrachte Schlepperpumpe anerkannt. Von derselben Firma wurden zwei weitere Geräte zum Arbeitsversuch bestimmt, ebenso Geräte einer Dehringer und einer Wernsheimer Firma.

Bauernsiedlung in Württemberg im Jahre 1933

Stuttgart, 7. Juni. Im Jahre 1933 wurden, einer Mitteilung in „Wirtschaft und Statistik“ zufolge, im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 1407 neue Bauernhöfe errichtet mit einer Gesamtbauernfläche von 26 649 Hektar. In Württemberg wurden im Berichtsjahr allerdings nur 13 Neubauernhöfe mit 209 Hektar bezogen gegenüber 27 Höfen mit 490 Hektar im Jahre zuvor. Insgesamt sind in Württemberg seit 1933 98 Neubauernhöfe mit 1470 Hektar bezogen worden. Württemberg ist ferner mit 528 Landzulagen und 332 Hektar beteiligt.

Volkstums- und Trachtentag

Stuttgart, 7. Juni. Am 24. und 25. Juni findet wiederum ein Gau-Volkstums- und Trachtentag statt. Wie im vergangenen Jahr, so wird er nun — nur in wesentlich größerem Rahmen — durchgeführt. Dabei werden ein großer Teil der in diesem Rahmen geplanten Veranstaltungen im Gelände der Reichsgartenschau abgehalten werden. Am Samstag, 24. Juni, findet die Eröffnung und eine Arbeitstagung statt. Abends ist in der Stadthalle eine Abendveranstaltung unter dem Motto „Arbeiter, Bauer, Soldaten“. Berufsgruppen, Berufscharpakellen, Betriebs- und Trachtengruppen aus verschiedenen Gauen des Großdeutschen Reiches, so aus Bludenz (Vorarlberg), Marienbad, aus den Gauen Schwaben, Oberbayern und Baden werden zur Gestaltung dieses Abends beitragen, weiterhin werden auch die Sing- und Spielscharen mitwirken. Das für Sonntag, 25. Juni, vorgesehene Programm beginnt um 10 Uhr mit einem Festzug der Trachtengruppen durch die Reichsgartenschau. 800 bis 1000 Trachtenträger werden sich hieran beteiligen. Nach einem Konzert in der Stadthalle von 12 bis 13 Uhr wird dann überall an den verschiedenen Plätzen der Gartenschau das bunte Volksfest zur Durchführung gelangen.

Unterhausen, Kr. Rürtingen, 7. Juni. (Wetn abge- u e t s h t.) Ein aus Berlinohd flammender Motorradfahrer fuhr am Montag auf ein Personenauto auf, das sich vor der Spinnerei Unterhausen befand. Dabei wurde ihm das rechte Bein abgequetscht.

Stg. Ludwigsburg, 7. Juni. (15 000 Voranmeldungen.) Die Voranmeldungen zur Teilnahme am 2. Gaufest des N.R.E.-Gaus 15 Württemberg haben sich nunmehr auf 15 400 erhöht. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß der Hauptmeldebetermin erst im Laufe dieses Monats abläuft, sodas wohl mit einer Teilnehmerzahl von über 20 000 Angehörigen gerechnet werden kann.



Redarjalm, Kr. Heilbronn, 7. Juni. (Wom Zug-Trittbrett gekürzt.) Der Betriebsausflug eines hiesigen Großbetriebs nahm für den Dreher Ernst Jenette einen verhängnisvollen Ausgang. Der 38 Jahre alte verheiratete Mann hatte sich bei der Heimfahrt mit dem Zug Trittbrett-Heilbronn auf das Trittbrett gestellt, obwohl im Abteil genügend Platz war. Jenette stürzte dann, als der Zug mehrere Weichen überfuhr, infolge der Erschütterung vom Trittbrett und kam neben die Schienen zu liegen. Er wurde in das Krankenhaus Redarjalm eingeliefert, wo man neben anderen Verletzungen auch einen Wirbelsäulenbruch feststellte.

Ennabüren, Kr. Münsingen, 7. Juni. (Brand.) Während die meisten Bewohner auf dem Felde waren, brach am Montag früh gegen 8 Uhr in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Leonhard Stöckle Feuer aus. Da dieses glücklicherweise frühzeitig entdeckt wurde, hatten die Anstrengungen der Feuerwehr von Rodekseiten, Scharenketten, Ursprung und Kellinger, die sehr rasch am Brandplatz erschienen waren, den Erfolg, daß ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude verhindert wurde. Das Umfassen, insbesondere das Stall- und Oekonomiegebäude, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch ein größerer Getreideort wurde ein Raub der Flammen. Dagegen gelang die Rettung des Viehbestandes und eines großen Teils des Inventars. Die Entzündungsursache konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

Wilschhausen, Kr. Münsingen, 7. Juni. (Kindertrunken.) Das zweijährige Söhnchen der Landwirtschuleute Treß wird seit Tagen vermißt. Man befürchtet, daß es in die am Hause vorbeifließende hochgehende Lauter gefallen und ertrunken ist.

Ravensburg, 7. Juni. (Habt Acht auf Kinder.) Am Montagabend lief das zweieinhalb Jahre alte Kind des Bauern Franz Heß aus Oberhofen in Weingartshof plötzlich einem Lastkraftwagen so überraschend schnell vor die Räder, daß der Lenker des Wagens nicht mehr bremsen konnte und das Kind von dem schweren Fahrzeug zu Tode gedrückt wurde. Ein ähnlicher Vorfall, der jedoch glücklicherweise noch glimpflich abließ, ereignete sich am gleichen Abend in der Gartenstraße in Ravensburg. Hier sprang das drei Jahre alte Kind des Werkstättenbesizers Wald in die Fahrbahn eines kleineren Omnibusses. Das Kind wurde von dem Räder erfasst und zu Boden geworfen. Da es zwischen die Räder zu liegen kam, trug es nur einige Verletzungen im Gesicht davon.

Aus dem Gerichtssaal

Nacht am Straßenraub vorbei

Stuttgart, 7. Juni. Der 19jährige Karl S. aus der Gegend von Böhl in Baden hatte sich vor dem Schöffengericht Stuttgart wegen vier Vergehen des Diebstahls und außerdem wegen eines Verbrechens des schweren Raubs zu verantworten. Bei den Diebstählen handelte es sich um die Entwendung von insgesamt 36 RM. aus dem vom Angeklagten mitbenützten Schrank eines Arbeitskameraden; ferner um einen Handtaschendiebstahl. Des schweren Raubs war der Angeklagte beschuldigt, weil er einer 19jährigen Hausgehilfin, die er kurz zuvor bei einer Tanzerei in Stuttgart kennengelernt hatte, auf dem Nachhauseweg in einer dunklen Straße die Handtasche entriß und daraus einen Geldbeutel mit rund 5 RM. Inhalt entwendet hatte. Wegen der drei Kameraden Diebstähle erkannte das Schöffengericht auf insgesamt einen Monat Gefängnis. Im Fall des Handtaschendiebstahls erfolgte mangelndes Beweises halber Freisprechung, und anstelle des schweren Raubs nahm das Gericht nur einfachen Diebstahl an, weil der Angeklagte den Widerstand des Mädchens nicht durch Gewaltanwendung gebrochen hatte, sondern mehr durch plötzliche Ueberrumpelung zu seinem Ziele gelangt war. Das Urteil in diesem Falle lautete auf sechs Monate Gefängnis. Eine Gesamtkasse kann erst nach Ablauf der Berufungsfrist gebildet werden.

Gefängnis für räuberische Diebin

Heilbronn, 7. Juni. Eine 24 Jahre alte, einschlägig vorbestrafte Verlor aus einer unterfränkischen Gemeinde hatte einer Frau in Heilbronn aus der Handtasche einen Zwanzigmarkschein gestohlen, bei einer Böllinger Familie ein auf dem Küchenbrett liegendes Fünfmarkstück mitgehen lassen und schließlich auch noch einem bei dieser Familie wohnenden Untermieter aus der Nachtschubladie den Eherring gestohlen. Ueber sechs Monate Gefängnis lautet der Dentsettel, den das Heilbronner Gericht jetzt der Diebin ausstellte.

Auf feindsinnigen Umgang mit Feuer steht Gefängnis!

Die einsetzende Hitzeperiode hat leider schon wieder Heide- und Moorbrände von gewaltigen Ausmaßen im Gefolge gehabt, bei denen beträchtliche Werte ein Raub der Flammen geworden sind. Eine große Zahl dieser Brandkatastrophen entsteht nachweislich immer wieder dadurch, daß Ausflügler beim Rauchen und Umgang mit Feuer es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen ließen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei bringt deshalb in einem Rundschreiben die zur Verhütung und Bekämpfung von Wald- und Heidebränden erlassenen gesetzlichen Bestimmungen zusammenfassend in Erinnerung. Diese Bestimmungen geben jeden Volksgenossen an, der bei seinen Wanderungen und Ausflügen Wald- und Heideflächen berührt Ihr Nichtbeachten hat hohe Geldstrafen, sogar Gefängnisstrafen zur Folge.

Wer Wald, Heide oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Strafbar macht sich jeder, der in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Wald oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe ohne Erlaubnis des Grundeigentümers Feuer anzündet, bezw. das mit Erlaubnis angezündete Feuer auszulöschen unterläßt. Jeder Volksgenosse ist berechtigt, ja sogar verpflichtet, zur Verhütung und Aufklärung von Wald- und Heidebränden einzugreifen und Hilfe zu leisten. Wird jemand auf solcher Tat betroffen, so ist, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann beauftragt, ihn festzunehmen und der nächsten polizeilichen Dienststelle zu übergeben. Ferner ist jeder, der den Ausbruch eines Schandeneuers demerkt, zur Meldung an die nächste Polizei- oder Feuerwehreinrichtung verpflichtet. Personen, die dieser Pflicht vorsätzlich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

Der 75jährige Schwarzwaldberein

Man schrieb 1864. Das Gastwirtsgewerbe sah nach dem Ausbau der Eisenbahn bis Basel eine bedrückende Abwanderung der Fremden nach der Schweiz. Dem mußte entsprechend entgegengetreten werden. So trafen sich am 8. Juni in Freiburg 66 Personen, um über die Gründung eines Vereins zur Förderung ihrer Interessen zu beraten. Unter Leitung seines Präsidenten G. Kelsch ging dann der junge Verein an die Arbeit. Nur zu bald erkannte man, daß er nicht Sonderinteressen, sondern der Allgemeinheit dienen müsse. Dadurch wurde auch die Grundlage gelegt, auf der Erfriechliches für den Fremdenverkehr und für den Wanderer geschaffen werden konnte. Schon im ersten Jahr gab der Verein einen Schwarzwaldführer heraus. In der Präsidentenzeit Freiherr von Böhms, 1872 bis 1881, entstanden in vielen Schwarzwaldborten Verschönerungsvereine zum Zweck, Fremde anzulocken. Dadurch verlor der Schwarzwaldberein viele Mitglieder. Des neuen Präsidenten Dr. W. Behagels erste Arbeit war daher die Bildung von Sektionen im ganzen Schwarzwaldbereich. Diese gingen, unterstützt vom Hauptverein, energisch an die Arbeit, ihre Gebiete durch Beganlagen usw. zu erschließen. Sprunghaft stieg die Mitgliederzahl. Infolge dieser finanziellen Stärkung konnten viele Aufgaben ihre Erfüllung finden. Unter Präsident Neumann 1890 bis 1905 sehen wir weitere Fortschritte. U. a. die Einführung der Monatsblätter und den Bau der drei Höhenwege von Pforzheim nach Basel, Walds- und Schaffhausen. In Dr. E. Thomas' Amtsperiode fällt die Zeit, da auch in Mittelstands- und Arbeiterkreisen der Wandergedanke zum Durchbruch kam. Wir erlebten den gewaltigen Aufstieg im Wanderleben, der nach dem Weltkrieg ins Riesenhafte stieg. Durch Gründung der Bergwohlt, Abteilung Schwarzwald, wurden zerstörende Elemente in Schranken gehalten. Einen großen Aufschwung in der Mitgliederzahl — bis zu 26.000 — und eine intensive Außenarbeit erlebte der Verein unter Geheimrat Dr. R. Seiths Führung. So konnte der heutige Präsident, Professor Dr. H. Schneiderhöhn, 1931 in ein wohlgebautes und wohlgeordnetes Haus einziehen. Sorgen, Arbeit blieben aber trotzdem nicht erspart. Im Jahre 1934 wurde die langjährige Verschönerung des Badischen und Württembergischen Schwarzwaldbereins Wahrheit. Der Württ. Schwarzwaldberein bestand seit November 1884. Er hatte die gleichen Ziele wie sein badischer Bruderverein; Ausbau praktischer Wanderwege durch das ganze Gebirge, Erhaltung von Schauhütten, Aussichtstürmen, Bänken, Brücken, Brunnenanlagen, Restaurierung von Burgruinen, Schutz von Naturdenkmälern, Pflege aller auf die Hebung des Fremdenverkehrs hinzielenden Bestrebungen usw., kurz ein Verein, der im wahrsten Sinne des Wortes Dienst an der Heimat getan hat.

In Tirol oder Wildbad verbringt der Hitlerjunge und der Pimpf seinen Urlaub

Die in den letzten 75 Jahren von den beiden Vereinen erreichten Wege haben heute eine Gesamtlänge von 15.500 Kilometer. Weiter ist der Gesamtverein im Besitz von 55 Türmen, 102 Schauhütten, 60 Brunnenanlagen, 94 Brücken und Stegen mit mehr als 3 Meter Spannweite und 3767 Ruhebänken. Dank der ungenügenden Mithilfe so vieler Gemeindebehörden konnte alles das geschaffen werden, was uns das Wandern in unserem Gebirge zu einem Vergnügen macht.

Möglichkeit der Beschäftigung auch über 65-Jähriger

Während nach der Allgemeinen Tarifordnung für den öffentlichen Dienst die Weiterbeschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, nur unter bestimmten Voraussetzungen (§ 18 Abs. 2) erlaubt ist, hatte der Reichsarbeitsminister bereits die vorgelegten Dienstbeschörden ermächtigt, über Anträge von Gefolgschaftsmitgliedern auf Weiterbeschäftigung zu entscheiden. Da bei der Lage des Arbeitsmarktes, vor allem der Mangel an geeigneten Angestellten, auf die Mitarbeit von noch einjährigfähigen Angestellten über 65 Jahren nicht allgemein verzichtet werden kann, ist der Minister damit einverstanden, daß in Ausnahmefällen, soweit geeignete Kräfte unter 65 Jahren nicht vorhanden sind, auch Bewerber über 65 Jahren — jedoch nicht über 67 Jahre — neu eingestellt und bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres beschäftigt werden, sofern sie körperlich und geistig ausreichend rüstig sind und nach ihrer früheren Tätigkeit für die in Aussicht genommene Beschäftigung durchaus geeignet erscheinen. Beamte, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, aber noch voll leistungsfähig sind, können gegebenenfalls als Angestellte oder Lohnempfänger bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres weiter beschäftigt werden, sofern hierzu ein dienstliches Bedürfnis besteht.

Verhütet Unfälle, auch in der Landwirtschaft!

Die Sorgen der Bauern sind heute größer als je. Ein wirtschaftlich erstarbtes Reich hat jede erreichbare Arbeitskraft in den Dienst der Wirtschaft gestellt, aber auf dem Lande fehlen, besonders während der Ernte, die dringend benötigten Arbeitskräfte. Die Führung des Volkes weiß das und wird nach Kräften dafür sorgen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Aber auch ihr könnt mithelfen, daß auch manche Arbeitskraft erhalten bleibt. Der Ausfall durch landwirtschaftliche Betriebsunfälle (in Württemberg im Jahre 1938 allein über 18.000) ist erschreckend groß; für kürzere oder längere Zeit fehlen auch diese arbeitenden Hände auf dem Hof und auf dem Feld. Und was ist die Hauptursache der meisten Unfälle? Leichtsinn! Grober Leichtsinn! Sturz vom Erntewagen, reißendes Wiesbäume und Spannelle, Verletzungen durch ungeschützte Sensen und untaugliche Arbeitsgeräte, alles das ist bei einiger Sorgfalt zu vermeiden. Etwas mehr Sorgfalt und etwas weniger Leichtsinn erhält manche Arbeitskraft gesund.

Das Kampflied der „Legion Condor“

Oberleutnant Schlicht, der die Kämpfe gegen das bolschewistische Spanien als Freiwilliger mitgemacht hat, ist der Verfasser des Hörspiels „Hier spricht die Legion“, in welchem er folgende Verse niederschrieb, die zum Kampflied der Legion geworden sind:

Wir fliegen jenseits der Grenzen
Mit Bomben gegen den Feind,
Hoch über der spanischen Erde
Mit den Fliegern Italiens vereint.

Die roten, sie wurden geschlagen
Im Anriff bei Tag und bei Nacht,
Die Fahne zum Siege getragen
Und dem Volke der Liebe gebracht.

Wir kämpften an allen Fronten
Als Deutsche in spanischen Leib'n,
Im Kampf für Spaniens Freiheit
Und Sieger für Deutschland zu sein.

Reflexion:
Wir sind deutsche Legionäre, die Bombenflieger der Legion,
Im Kampf um Freiheit und um Ehre, Soldaten der Nation.
Vorwärts, Legionäre!

Vorwärts, im Kampf sind wir nicht allein,
Und die Freiheit muß Ziel unseres Kampfes sein
Vorwärts, Legionäre!

Dittha will Dinnan.

Roman von Klara Haidhausen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber sie wußte auch, daß noch viele geheimnisvolle Kräfte im Leben wirksam sind, die von dem beschränkten Kreis der heutigen Wissenschaft kaum von weitem erkannt werden. Warum sollte sie nicht versuchen, sich auch eine derselben dienstbar zu machen, wenn es um einen solch hohen Einsatz ging — um ein Menschenleben.

Das Krankheitsbild hatte sich wenig verändert — doch wenn auch die Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten war, gab nicht schon der Umstand, daß sich nichts verschlimmerte, Grund zu hoffen? Langsam glitt Dithas Blick zu dem Ruhebett in der Ecke des Zimmers hinüber, auf dem Direktor Lindner vor einer Stunde auf ihre dringende Bitte hin sich ausgestreckt hatte. Eine schwere schlaflose Nacht — zwei Tage voll Qual und Angst lagen hinter ihm — nun hatte ihm das Bewußtsein, sein Kleinod in den treuesten Händen zu wissen, ein Schlummerlied gesungen. Auch Ditha schloß drüben in ihrem Schlafstimmer unter der Wirkung eines beruhigenden Schlaftrankes. Oh, daß sie ihnen beiden bei ihrem Erwachen die beglückende Gewißheit geben könnte, daß Erlisa leben würde!

Sechs Stunden sind eine lange Zeit. Man mag in ihnen seine Gedanken noch so sehr auf einen Punkt konzentrieren wollen, sie werden darüber hinaus doch auch manche Weite ihre eigenen Wege gehen. Auch Ditha konnte es nicht hindern, daß in ihr Denken sich immer wieder das Bild Franz Hormanns stahl und die bange Frage: Was nun?

Noch wußte sie nicht, wie er ihr Geständnis aufgenommen hatte. Nichts Persönliches war in den spärlichen Worten, die sie seither miteinander gewechselt hatten, berührt worden. Der Ernst des Krankenzimmers, die Schatten des Todes über dem geliebten kleinen Wejen duldeten keinen

Blick des Einverständnis, kein noch so leises Grübeln hinüber und herüber im Gedanken an gemeinames heimliches Glück.

Daß Franz das vermeiden hatte, war eine Selbstverständlichkeit, nichts, was sie als böses Omen hätte deuten müssen. Aber es lag etwas in den seltsam gespannten Zügen seines Gesichts, in dem kühlen Blick seiner Augen, in dem müden Klang seiner Stimme, das ihr in heisser Angst das Herz zusammenpreßte. Würde er den Betrug vergeben, den sie doch nur aus Liebe begangen — würde er sie je wieder an seinem Herzen halten wie er sie gestern hielt, als sie für ihn noch Lore Berger war?

Schwere Fragen, die um so heftiger, fordernder immer wieder in Ditha aufsprangen, je mehr sie sich in ihrem übergroßen Pflichtgefühl zwingen wollte, jetzt nicht an sich, sondern nur an das bedrohte Glück der Freundin zu denken. Da — hatte sie nicht eben wieder hinausgehört, ob nicht die Hupe seines Autos, ein bekannter, jedernder Schritt sein Zurückkommen melde?

Vor einer Stunde hatte er seinen Platz am Lager Frau Utes einer Krankenschwester überlassen und war heimgefahren, um sich umzusetzen und die Mutter zu benachrichtigen. — Die Mutter! Nun würde er ihr wohl schon mit rührenden Worten alles erzählt haben, ihr seltsames Finden droben auf dem Gipfel und — das andere! Ob die Mutter dieses andere auch als Schuld bezeichnen würde?

Ein schüchternes Hoffen glomm in Ditha auf. Sie — die Mutter, die Frau, — die immer Gültige, deren mildes Urteil für alles menschliche Fehlen sie so oft bewundert hatte, die würde auch für sie ihr immer bereitwillig Verzeihen haben. Die würde dem Sohne jetzt vielleicht die Hände auf das lockige Haar legen und ihm sagen: „Franz, Du darfst bei allem doch nur das eine denken: Wie lieb sie Dich haben muß!“

Und wenn sie selbst ihm dann noch sagte, daß kein Doktoritel, kein Verbot und keine Kinderankalt in Luzern von ihm verlangt würden, daß er die Frau mit ihnen teile — daß Ditha Günther den gleichen Weg an seiner Hand gehen wolle, den Lore Berger gegangen wäre, als glückliche Dol-

torsfrau ins Kematismuspennone Doktorhaus, daß sie ihr ferneres Leben lang nichts mehr sein wollte als sein geliebtes Weib, seine treue Gehilfin und — wenn es Gottes Wille war — die Mutter seiner Kinder, dann würde, dann mußte ja alles gut werden! —

Ditha zuckte zusammen. Ja, nun war die Haustür gegangen, das mußte er sein. Mit angehaltenem Atem lauschte sie den lieben Schritten Franz Hormanns entgegen, hörte, wie er sich draußen im Vorraum des Mantels entledigte, sah klopfenden Herzens die Türe sich öffnen.

Ein Rummeln, erstes Grübeln mit den Augen — leise trat Franz an die gegenüberliegende Seite des Bettes und neigte sich über das kranke Mädchen. Die Finger am Puls der kleinen Hand blühte er fragend zu Ditha herunter: „Eine ganz, ganz leichte Besserung, nicht wahr? Der Puls ist weicher und regelmäßiger als vorher.“

„Vielleicht, ja!“ gab Ditha zurück. „Ich habe ihn zu oft gefühlt, als daß ich es mit Sicherheit sagen könnte. Oh Gott, wenn...“ In rührendem Jagen schloßen ihre Augen zu dem Manne auf. „Hoffst Du, Franz?“

Wie seltsam! Alle selbstlichere Überlegenheit, die sie mittags in der Stunde der Entscheidung bewiesen hatte, war wie ausgelöscht aus ihrem Wesen. Nun war sie wieder ganz liebendes Weib, das in der angeborenen Schmiegsamkeit seiner Natur zu dem starken Manne anschlößt.

Franz Hormann schüttelte den Kopf. „Das fragst Du mich, Ditha?“

Jägernd, schwer nur löste sich ihr wahrer Name von seinen Lippen und so viel herbe Ablehnung lag in dem ernsten, fast bitteren Ton seiner Frage, daß Ditha zu tiefst getroffen den dunklen Kopf auf das weiße Kissen neigte. Ganz klar erkannte sie mit einemmal die schmerzhaft tiefe Wunde der Enttäuschung, die in der Brust des teuren Mannes brannte. Sein Stolz hatte sich in dem Gedanken gesenkt, seinem Mädchen gegenüber in vieler Hinsicht der Gebende zu sein, wenn er es aus Einfachheit und Armut in die sichere Geborgenheit seines Wohlstandes ermpoht. Nun war ihm dieser Traum zerronnen.

(Fortsetzung folgt.)

